Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 625.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 7. September.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Steuerfragen vom Standpunkte eines Laien.

I.

Man meint, und in der Hauptsache nicht mit Unrecht, daß nur wohlunterrichtete Fachmänner über Steuer-, Abgaben-, Zoll- und Stempel-Fragen ein sachgemäßes Urtheil abzugeben vermöchten, daß jeder Laie in diesen Dingen sich nach einer gewiegten Autorität umzusehen habe und nicht blindlings in den Tag hineinreden dürfe. Wir sind nun nicht einmal abgeneigt, das im Großen und Ganzen zuzugeben, verlangen dann aber, daß auch der Laie schon im Interesse der zu vollziehenden politischen Wahlen sich ein ausreichendes Verständniß für diese so schwierigen Gegenstände der Politik zu erwerben suche, um nicht den ersten besten Agitatoren von Rechts oder von Links anheimzufallen. Für diesen Zweck reicht es aus, einige wenige Haupt- und Grundsätze sich zu eigen zu machen und die Details eingehenderen und geübteren Studien zu überlassen.

Vor Allem ist hervorzuheben, daß Steuern und Abgaben von jeher in germanischen Staaten bewilligt worden sind auf Antrag und Begründung des Kaisers oder des Landesherrn durch die berechtigten Stände. Wenn Letztere die Bewilligungen auf andere Schultern abwälzten, wenn namentlich die Bauern, die Städte und in strengen Zeiten auch Kloster- und Weltklerus die meist sehr willkürlich festgestellten Quoten herzahlen mußten, während Ritter und Stände sich theilweise mit dem persönlichen Dienste abfanden, so ändert das an der rechtlichen Stellung oder vielmehr an der Rechtsfrage nichts, die einfach dahin geht, daß Kaiser und Fürsten nicht willkürliche, sondern nur bewilligte Steuern und Auflagen erheben durften. Leider hat die Gegenwart mit einigen sehr unbequemen Folgen aus den patriarchalischen Zeiten, deren wir soeben gedachten, eine endgiltige Rechnung abzuschließen, deren Begründung Manchem nicht einleuchten will. Damals wurden Regierung und Verwaltung durch die Einnahmen von den dem Staatsganzen gehörigen Ländereien und Forsten und aus einzelnen privilegirten Vorrechten bestritten, direkte Abgaben kamen nur zu außerordentlichen Zeiten in Aufnahme. Die Landesfürsten eigneten sich nun zunächst das eigentliche Staatsvermögen, aus dem die Staatslasten bestritten wurden, als persönliches Vermögen an, und so kam es bei den Depossedirungen deutscher Reichsfürsten, namentlich der rheinisch-westfälischen geistlichen Herren mehr als einmal vor, daß die neuen Rechtsnachfolger das frühere Domanialvermögen für sich in Beschlag zu nehmen und für die weiterzuführende Verwaltung neue Steuern aufzulegen keinen Anstand nahmen. Wenn also in dieser Weise die politische Herrschaft dreimal wechselte, wenn auf Churköln ein linksrheinischer Reichsfürst, darauf Hessen-Darmstadt und endlich Preußen folgte, so ist es leicht erklärlich, daß die davon berührten Lande sofort mit einem ansehnlichen Steuerbouquet, meist in der Form von Reallasten, begnadet wurden. Die spätere Gesetzgebung hat diese Lasten namentlich seit 1849 durch Umwandlung in Renten zur Ablösung gebracht und dem Wunsche von Stein und Hardenberg nach freien Besitzungen im ganzen Lande volle Rechnung getragen. Wir können nebenbei bemerken, daß diese Ablösungen in recht vielen Gegenden die Berechtigten vor dem damals in Aussicht stehenden Ruine gesichert haben und den Verpflichteten nicht allzu schwer geworden sind, weil damals mehrere reiche Ernten die Ablösung ohne anderweitige Kapitalaufnahmen ermöglichten.

Nach einer anderen Seite verminderte die veränderte Regierungs- und Verwaltungsweise den persönlichen Dienst. Während dieser aber allmälig fortfiel, blieb die auf ihm beruhende Steuerfreiheit bestehen, und daraus erklären sich z. B. die langjährigen Kämpfe um die allgemeine Verpflichtung zur Grundsteuer zwischen den westlichen und östlichen Provinzen des preußischen Staates, die im Anfange der 60er durch den ersten Pairsschub in das Herrenhaus und durch das erste politische Kompromiß, die Entschädigung der bisher Berechtigten, zur Ruhe gestellt wurden. Alle diejenigen, welche diese Kämpfe mit erlebt haben, werden sich auch die Erinnerung an die vielen Floskeln und Redensarten von hüben und drüben, wodurch die nicht ganz schwere Sachlage mehr und mehr umnebelt wurde, wohl noch bewahrt haben, um für unsere Tage in den Stand gesetzt zu sein, ähnliche Verdunklungen einfacher Verhältnisse nach Verdienst zu würdigen.

Eine dritte Folge dieser historisch gegebenen Grundlagen war die Auflage der jetzt so genannten indirekten Steuern, die in Preußen durch Friedrich den Großen unter dem Namen der Accise nach einem sehr ausgedehnten Plane eingeführt sind. Jedermann weiß, daß der große König nicht aus bloßer Vorliebe für französisches Wesen, sondern mehr gezwungen durch die Nothwendigkeit, die Folgen der Kriege zu mildern, das Land in seiner Kultur zu heben und die Einheit des Staats und des Staatsgedankes zu realisiren, zu der französischen und von Franzosen geleiteten Regie gegriffen hat, Jedermann weiß auch, daß das Land schwer unter den neuen Maßnahmen gelitten, daß die letzten Regierungsjahre des großen Mannes durch manche trübe, aus dem neuen System entsprungene Sorgen verbittert wurden, Jedermann weiß aber auch, daß nach seinem Tode das System überall gemildert wurde, weil es gemildert werden mußte, einmal weil es zu sehr drückte, das andere Mal weil es mehr und mehr für die Staatseinnahmen unproduktiv wurde, daß es aber bis zu Ende der vierziger Jahre im großen Ganzen fortbestanden hat.

Wir können, wie schon angedeutet, an dieser Stelle nur allgemeine Grundzüge der historischen Entwickelung den Lesern vorlegen, und in diesem Sinne wollen wir auch daran erinnern, daß der dritte Friedrich Wilhelm das Schuldbuch des preußischen Staates geschlossen hat, indem er die Creirung neuer Schulden der Bewilligung durch Reichsstände vorbehielt und so einerseits das künftige parlamentarische System als rechtlich wohlbegründet anerkannte, andererseits aber auch die Berufung derselben zur Nothwendigkeit machte, als eine neue Zeit mit hundert- und tausendfach neuen Staatsbedürfnissen an die Regierung herantrat. Die sehr komplizirte Frage, wer denn die Reichsstände zu bilden habe und wie sie beschaffen sein müßten, ob sie aus den alten berechtigten Ständen: Adel, Geistlichkeit, Städte und freie Bauern, zusammenzusetzen seien oder ob sie aus allgemeinen Wahlen gemäß dem Begriffe des mit den Ideen von 1789 zusammenhängenden allgemeinen Staatsbürgerthums hervorgehen müßten, wurde im tollen Jahre 1848 gewaltsam durchhauen, und selbst die gewaltige Reaktion der 50ger Jahre konnte die allerdings gestörte Rechtskontinuität nicht wiederherstellen. Das allgemeine Staatsbürgerthum wurde anerkannt, das Dreiklassensystem acceptirt und späterhin sogar durch ein allgemeines freies und direktes Wahlsystem ergänzt, und seit den 60ger Jahren stellt Niemand mehr diese Errungenschaften in Frage. Das parlamentarische System ist das Bollwerk des neueren Staatsrechts geworden und mit ihm auch im Prinzipe das Steuerbewilligungsrecht der aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Volksvertreter, welches sich völlig ausreichend — den § 109 der preußischen Verfassung hat die Zeit ganz und gar weggeschwemmt — auf die Bewilligung neuer Steuern und die Umwandlung der bestehenden in andere adäquate erstreckt, und kein geringerer als Fürst Bismarck hat das zu wiederholten Malen anerkannt und die Zumuthung unkluger Leute, sich durch gewisse Finanzoperationen ohne Landesbewilligung Geld zu verschaffen, kurzer Hand und mit der ihm eigenen Schroffheit zurückgewiesen.

Heute giebt es, um diese Gedanken abzuschließen, nur noch einige verschrobene Köpfe, welche im Parlamentarismus nur Deminuirung des Königthums erblicken, was sich in den Tagen, in denen ein großes, reiches und gesittetes Volk den Manen eines großen und weisen Regenten, der sich als Meister der neuern Staatskunst durch 30 Jahre hindurch bewährt hat, die denkbarst größte Huldigung gewidmet, nur mit dem Bilde, in dem wenige Nachteulen am hellen Tage von den Lichtvögeln zerrissen werden, zurückweisen läßt.

Deutschland.

+ **Berlin**, 4. Sept. [Zur Reform des Armenwesens.] Die Härten, welche die Freizügigkeit für manche Gemeinde, manchen Gutsbezirk im Gefolge hat, erkennen wir durchaus an, doch würden einige [illegible] Verbesserungen des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz die Ungleichheit der Armenlast, die vielfach drückend empfunden wird, beseitigen. Nach dieser Richtung hat der Senatspräsident am Posener Oberlandesgericht, C. Rocholl, in einer kleinen Schrift: „Ueber die Reform des Armenwesens" beachtenswerthe Vorschläge gemacht. Nach seiner Ansicht ist das Recht auf Armenunterstützung ein rein politisches. Das preußische Landrecht sagt ausdrücklich: „Dem Staat kommt es zu, für die Ernährung und Verpflegung der Bürger zu sorgen, die sich ihren Unterhalt nicht selbst verschaffen und denselben auch von anderen Personen, welche nach besonderen Gesetzen dazu verpflichtet sind, nicht erhalten können." Doch kann der Staat die Armenpflege natürlich nicht selbst ausüben, zu deren wirksamer und richtiger Handhabung es ja einer möglichst großen Individualisirung bedarf. Er muß dieselbe den Gemeinden überweisen, aber dafür Sorge tragen: 1) daß die Armenpflegelast, zum mindesten der materielle Theil derselben, gleichmäßig auf alle Staatsbürger vertheilt wird; 2) daß die Armenfürsorge eine überall zureichende ist; 3) daß sie nicht abwartet, bis ein Staatsbürger in den Zustand der vollen Hülfsbedürftigkeit gerathen ist, sondern daß sie auch vorsorgend thätig ist, die Ursachen der drohenden Armuth zu erforschen und sie rechtzeitig zu beseitigen; 4) daß sie nicht dazu dient, den Einzelnen der Sorge für seine Zukunft zu überheben, daß sie vielmehr mit den gesetzlichen Mitteln ausgerüstet ist, ihn zur Selbsthülfe anzuhalten und im Falle verschuldeter Hülfsbedürftigkeit zur Anwendung seiner Arbeitskraft zu zwingen; 5) daß endlich die Privatwohlthätigkeit nicht störend in die systematische Ordnung der öffentlichen Armenpflege eingreift, sie vielmehr fördert und unterstützt. — Daß diese Grundsätze beobachtet wurden, kann wenigstens für Preußen sicher nicht behauptet werden. Von präventiver Armenpflege und organischer Verbindung der Privatwohlthätigkeit ist fast nirgends die Rede; wo Beides, wie z. B. in Königsberg, durch wohlwollende Freunde der Armen angestrebt wurde, scheitert es meist an praktischen Bedenken. Bei der überaus ungleichmäßigen Vertheilung der Armenlast scheuen die Gemeinden vor Uebernahme aller über die nothdürftige Unterstützung der schon Verarmten hinausgehenden Aufgaben zurück. Die staatliche Ueberwachung beschränkt sich auf die Möglichkeit von Beschwerden der Armen im vorgeschriebenen Instanzenzug, wobei die Instanzen lediglich auf schriftliche Berichte angewiesen sind. Wer je in der Armenpflege praktisch thätig war, weiß, wie unzureichend diese oft zur richtigen Beurtheilung der Sachlage sind. Die starke Ungleichheit der Gemeindesteuern beruht zum großen Theil in der so sehr ungleichmäßigen Vertheilung der Armenlast. Das hannöversche Landes-Direktorium hat sich das Verdienst erworben, auf Anregung des Provinziallandtags für Hannover eine Statistik der öffentlichen Armenpflege aufzustellen. 1877 kam auf je 34 Seelen ein Ortsarmer, auf die Gesammtzahl von 59,332 Armen, einschließlich der Naturalien nach ortsüblichem Werth, eine Unterstützungssumme von 2,707,353 M., auf die Seele der Bevölkerung 1 M. 36 Pf. bei 5 M. 86 Pf. Staatssteuern. Aber das Verhältniß der Steuerkraft zu den Armenlasten war in den verschiedenen Landdrosteien durchaus ungleichmäßig: In der Landdrostei Aurich (Ostfriesland) waren beide am höchsten, 6 M. 87 Pf. Staatssteuern, 2 M. 4 Pf. Armenlast. Aber die an Steuerkraft zunächst stehende Landdrostei Hannover (6 M. 39 Pf.) hatte die niedrigste Armenlast, 1 M. 12 Pf., während die ärmste Landdrostei Osnabrück (4 M. 50 Pf. Staatssteuern) 1 M. 23 Pf. Armenlast trug. Für die einzelnen Gemeinden steigert sich die Ungleichmäßigkeit noch, ist jedoch nur für 5 Orte angegeben. Die Armenlast schwankte in ihnen von 96 Pf. (Eldagsen) bis 3 M. 36 Pf. (Amt Emden). Die reichste Stadt, Hannover (10 M. 62 Pf. Staatssteuern), hatte nur 1 M. 72 Pf. zu tragen, die ärmste, Aurich (6 M. 17 Pf. Steuern), dagegen 3 M. 10 Pf. Solche Mißstände sind allerdings für die Reaktionäre Wasser auf ihre Mühle. Rocholl will ihnen in folgender Weise abgeholfen wissen. Der Gesammtaufwand im Staate müsse berechnet, auf die Einzelverbände nach ihrer Steuerkraft vertheilt und so das zu wenig oder zu viel Geleistete ermittelt werden. (Schluß folgt.)

□ **Berlin**, 5. September. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Die „loyalen" Sozialdemokraten. Die Sezessionisten. Fortschrittspartei.] Daß die Rückkehr der bekehrten „königlich preußischen Sozialdemokraten" Finn und Körner nicht ohne Beziehung auf die nächsten Reichstagswahlen in Berlin stattgefunden habe, war vorauszusehen. Das neue Manifest derselben für den Reichskanzler und gegen die Fortschrittspartei wird aber auf die wirklichen Sozialisten schwerlich einen günstigen Eindruck machen. Die unbekannten Menschenfreunde, welche den [illegible] seit längerer Zeit des Arbeitens entwöhnten, aus den [illegible] sozialistischen [illegible] gekehrten Ausgewiesenen das benöthigte Geld zu ihrer neuen Agitationsthätigkeit geben, unterschätzen, just wie Herr Stöcker, der zu Beginn seiner demagogischen Thätigkeit ein ganzes Nest von vorgeblich bekehrten sozialdemokratischen Arbeitern durchfütterte, das tiefe Mißtrauen, welches jeder ehrliche Mann gegen die Prahlereien von Apostaten empfindet. Die Fortschrittspartei in Berlin wird bei den Reichstagswahlen des nächsten Frühjahrs vielleicht um so gewaltigere Anstrengungen machen müssen, den VI. Wahlkreis gegen die Sozialdemokraten zu behaupten und den IV. von ihnen zu erobern, als sie auf eine sehr feindselige Haltung der Regierung rechnen kann, aber vor den christlich-sozialen Heiligen des Herrn Stöcker und vor den „königlich preußischen", richtiger wohl fürstlich Bismarck'schen Menschenbeglückern der Kompagnie Körner-Finn braucht sie sich nicht zu fürchten. — Die Nachricht, daß die nationalliberalen Sezessionisten, die zu übermorgen eine Versammlung von Vertrauensmännern zusammenberufen haben, in nächster Zeit ihre Agitationen mit einer großen Versammlung in Berlin beginnen würden, war, wie Vieles in diesen Angelegenheiten Geschriebene, sensationelle Erfindung. Wenn übrigens die sezessionistischen Führer eine Parteiversammlung der bisherigen berliner Nationalliberalen für erforderlich halten sollten, so würde dies nur den Zweck der zentralen Organisation haben; der Zustimmung zu ihrem Austritt aus der Partei sind sie Seitens der berliner Gesinnungsgenossen sicher. — Die in Berlin wohnenden und zur Zeit anwesenden Abgeordneten der Fortschrittspartei haben dieser Tage eine Besprechung, um den lediglich auf Vermuthungen vagester Art beruhenden Gerede über Meinungsverschiedenheiten betreffend die Stellung der Partei zu den Sezessionisten ein Ende zu machen. Bisher hat keinerlei Besprechung unter diesen Abgeordneten stattgefunden; an ihrer Uebereinstimmung in der betreffenden Angelegenheit konnte Niemand im Ernst zweifeln. Im Monat September werden fortschrittliche Provinzial-Parteitage in Kassel und Darmstadt, vielleicht auch in anderen außerpreußischen Städten abgehalten wer-

den, auf denen in Gemäßheit der Organisation verhandelt und auch die Frage der Berufung eines allgemeinen Parteitages erörtert werden wird. Von den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten des alten Kurhessens steht kein einziger im Verdacht, die Gruppe Forckenbeck verstärken zu wollen, die Fortschrittspartei, die den Sitz in der alten Landeshauptstadt mit so glänzender Mehrheit eroberte, wird also durch Rücksichtnahme auf jene Gruppe nicht gehindert werden, ihre Organisation nach Möglichkeit über ganz Kurhessen auszudehnen.

— Offiziös wird geschrieben: Der am 13. August d. J. zwischen Reibnitz und Hirschberg stattgehabte Eisenbahnunfall hat der Ministerial-Instanz Anlaß zu einer ernsten Untersuchung sowohl über das Verhalten aller bei der Betriebführung auf jener Strecke betheiligten Organe der Eisenbahnverwaltung, als auch über die dabei in Betracht kommenden Dienstvorschriften gegeben. Nach dem Resultat derselben hätte bei gehöriger Befolgung der bestehenden Instruktion die Geleisstrecke, welche durch Herausnehmen einer Schiene für eine kurze Zeit unfahrbar geworden war, allerdings völlig sicher abgeschlossen sein müssen, denn nach der den Bahnwärtern und Rottenarbeitern ertheilten Dienst-Instruktion würde, sofern zum Geben des Haltsignals kein optischer Telegraph in angemessener Entfernung zu Gebote stand, der Abschluß der unfahrbaren Strecke nicht nur durch Ausstecken einer rothen Fahne, sondern gleichzeitig durch Anbringung von Knallsignalen in mindestens 600 Metern vor der gefährdeten Stelle zu bewirken gewesen sein. Da sich aber bei derjenigen Wärterbude, welche die von Reibnitz kommende Lokomotive in einiger Entfernung vor der Unfallsstelle zu passiren hatte, ein Blocktelegraph befindet, so würde, wenn der daselbst postirte Wärter in vorgeschriebener Weise von dem Herausnehmen der Schiene zuvor Kenntniß erhalten hätte, der Lokomotivführer der verunglückten Maschine an diesem Blocktelegraphen das Haltsignal haben vorfinden müssen. In Folge der ungenügenden Verständigung zwischen dem die Unterhaltungsarbeiten leitenden Vorarbeiter und dem nahe hinter der Arbeitsstelle nach Hirschberg zu postirten Wärter, dem die Beaufsichtigung der innerhalb seines Bezirks auszuführenden Arbeiten oblag, sind aber die vorschriftsmäßigen Sicherheitsmaßregeln überhaupt unterblieben. Wen dabei ein strafbares Verschulden trifft, wird das noch schwebende gerichtliche Verfahren des Näheren darthun. — Das Weitere wird seiner Zeit mitgetheilt werden.

Wenngleich hiernach nicht eine Lücke in den Instruktionen, sondern die instruktionswidrige Handlungsweise mehrerer Personen bei dem beklagenswerthen Unfall mitgewirkt hat, so verlautet doch, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die von ihm aufgenommene Untersuchung hiermit nicht als abgeschlossen betrachtet, sondern erörtern läßt, ob und inwieweit eine Verschärfung oder Vermehrung der in ähnlichen Fällen zu treffenden Sicherheitsmaßregeln erforderlich, und ob etwa die von den Bahnverwaltungen gegebenen Instruktionen in einzelnen Punkten einer präziseren Fassung bedürfen. Es steht zu hoffen, daß in dieser Weise der Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse noch wirksamst vorgebeugt werden wird.

— Ueber den Aufenthalt unseres Kronprinzen in Augsburg liegen die folgenden Berichte der „Augsb. Abendztg." vor, durch welche wir die telegraphischen Mittheilungen ergänzen:

„Augsburg, 3. September. Gestern Abend 5¼ Uhr kam mit dem Ingolstädter Postzug der Kronprinz des deutschen Reiches mit zahreichem militärischen Gefolge auf dem hiesigen Bahnhof an, woselbst er bei der Einfahrt mit lebhaften Hochrufen begrüßt wurde. Im Perron hatten sich, da der Kronprinz jeden offiziellen Empfang dankend abgelehnt hatte, nur die Mitglieder der Gemeindevertretung mit Bürgermeister v. Fischer an der Spitze als Deputation der Bürgerschaft eingefunden. Zur Begrüßung waren von Schrobenhausen auch mit eingetroffen Herzog Ludwig in Generalsuniform, General Freiherr v. d. Tann und Generallieutenant K. v. Orff. Weiter bemerkten wir im militärischen Gefolge des Kronprinzen Oberstlieutenant Stülpnagel, den früheren Adjutanten Sr. kaiserl. Hoheit, Oberst Mischke, den dem bairischen Generalstabe zugetheilten Major Freiherr v. Hartmann ꝛc. Nachdem der Kronprinz den Salonwagen verlassen hatte, ließ er sich die Gattin des Major v. Hartmann mit Cousine vorstellen, worauf sich Seine kaiserliche Hoheit an Herrn Bürgermeister v. Fischer wendete, demselben herzlich die Hand schüttelte und längere Zeit sich mit ihm unterhielt. Es war das erste Mal, daß dieser nach mehrwöchiger schwerer Krankheit an die Oeffentlichkeit kam, doch vermochte er an weiteren Ehrungen ꝛc., die dem Kronprinzen veranstaltet wurden, nicht Theil zu nehmen. Wie wir hören, hatte Letzterer dem Herrn Bürgermeister einen Besuch zugedacht, falls dieser krankeitshalber das Haus noch nicht hätte verlassen können. Auch mit den Vertretern der Gemeinde unterhielt sich der Kronprinz in leutseligster Weise. Nach kurzem Aufenthalt im Königssalon bestieg er, von der vor dem Bahnhof harrenden zahllosen Volksmenge mit Hochrufen begrüßt, den von unserm König zu seiner Verfügung gestellten vierspännigen Hofwagen, in welchem auch General v. d. Tann Platz nahm, und fuhr raschen Trabes, gefolgt von einer langen Wagenreihe und auf dem ganzen Wege vom dichtgedrängten Publikum mit Hochrufen begrüßt, durch die Fugger-, Karls- und Karolinenstraße am Rathhause vorbei nach dem Hotel zu den „Drei Mohren", wo sich die beiden Krieger- und Veteranen-, sowie der Soldatenverein mit ihren Fahnen aufgestellt hatten, welche mit der unabsehbaren Volksmenge in endlose Hochs ausbrachen, als der Kronprinz angefahren kam. Schließlich defilirten die drei Vereine mit ihren Musikkorps vor dem Hotel, während der Kronprinz vom Balkon aus die jubelnden Hochrufe freundlich dankend erwiderte. — Am Abend besuchte der Kronprinz das neue Theater. Seit seiner Eröffnung hat dieses keinen so festlichen Abend, wie den gestrigen, erlebt. Das Haus war in allen seinen Räumen gefüllt; die Vorstellung (die beiden Reichenmüller) nahm um 7½ Uhr ihren Anfang, aber Aller Blicke waren weniger auf die Bühne, als auf die fürstlich Fugger'sche Hauptloge gerichtet, in welcher der hohe Gast Platz nehmen sollte. Endlich um 8½ Uhr, noch während des ersten Aktes, verkündeten die bis ins Innere des Theaters hörbaren Hochrufe der außen versammelten Menschenmenge die Ankunft desselben und gleich darauf wurde er in der oben bezeichneten Loge sichtbar. Das Spiel wurde sofort unterbrochen, das ganze Publikum erhob sich und brach in stürmische Hochrufe aus, worauf dann das Orchester eine Strophe der „Wacht am Rhein" spielte, die stehend angehört wurde. Während dieses Huldigungsaktes blieb der Kronprinz an der Logenbrüstung stehen und verneigte sich wiederholt dankend nach allen Seiten. Dann nahm die Vorstellung ihren Fortgang; der Kronprinz folgte ihr mit sichtlichem Interesse. Nach Schluß des ersten Aktes machte der Kronprinz Besuch in der anstoßenden Loge, in welcher sich der Fürst und die Fürstin Fugger befanden, mit welchen sich Se. k. k. Hoheit längere Zeit angelegentlich unterhielt. Nach dem 2. Akte, um 9½ Uhr, verließ der Kronprinz das Haus und fuhr, von der vor dem Theater harrenden Menge abermals mit stürmischen Hochrufen begrüßt, durch die Schätzlerstraße und über den Königsplatz, wo der Springbrunnen in bengalischem Lichte erglänzte, in den Gasthof zu den „Drei Mohren" zurück. Seine militärische Suite hatte in vier Logen des ersten Ranges Platz genommen.

Dem deutschen Kronprinzen zollt Sigl in seinem ultramontanen „Vaterland" folgende, allerdings stark reservirte Anerkennung:

„In Nürnberg und Augsburg wurde der Kronprinz sehr heftig bejubilirt und sozusagen auf den Händen getragen — zur Nachfeier des Wittelsbacher Jubiläums! — Man muß aber sagen: die Hohenzollern verstehen es, sich populär zu machen, sie werden von Kindheit an dazu angehalten, und der Kronprinz persönlich ist — das muß man sagen — eine überaus ritterliche, noble und imposante Erscheinung. Wenn er kein Preuße wäre — wir selbst hätten bei seinem Anblick warm werden können! Aber es giebt eben Viele, welche da vergessen, daß er ein Preuße ist, und darin liegt eben die Gefahr dieser kronprinzlichen Reisen in Baiern, wo das Volk selten oder nie einen bairischen Prinzen ꝛc. zu sehen bekommt."

Der patriotische Zorn des kampfesmuthigen Sigl über die stets durch ihre Abwesenheit glänzenden bairischen Prinzen und so weiter (!) ist recht erbaulich.

— Wie dem „B. Tgbl." ein Privattelegramm aus Kassel meldet, wird der formelle Vergleichsabschluß zwischen der preußischen Regierung und den hessischen Agnaten bereits im laufenden Monat in Berlin oder Kassel erfolgen.

— Die Vorberathungen zu der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung sind, wie die „V. Z." hört, fast beendet. Die Vornahme der Zählung in den dem deutschen Zollgebiete angeschlossenen außerdeutschen Gebieten wird die nächstbetheiligte Bundesregierung veranlassen. Jetzt bedarf es eigentlich nur noch der Anweisungen, die den Behörden der Einzelstaaten von ihren Zentralstellen zugehen. In Preußen ist die Ueberwachung der instruktionsmäßigen Ausführung der Volkszählungen in die Hände der Regierungen gelegt; sie werden zu diesem Behufe sowohl für die Instruirung der mit der Leitung und Ausführung der Volkszählung zu betrauenden Behörden in geeigneter Weise Sorge tragen als auch die vorbereitenden Arbeiten der Kreis- und Ortsbehörden bezw. der Zählungskommission und die Besorgung der Zählungsgeschäfte selbst kontrolliren. Die Regierungen werden auch thunlichst darauf Bedacht nehmen, daß Veranstaltungen, die den Stand der ortsanwesenden Bevölkerung vorübergehend wesentlich verändern können, wie öffentliche Feste und Versammlungen, Jahrmärkte ꝛc., zur Zeit der Zählung nicht stattfinden. Den Kreisbehörden (Landräthen, Amtshauptleuten ꝛc.) und den dirigirenden Behörden derjenigen Städte, welche die Zählung selbständig ausführen, liegt die unmittelbare Fürsorge für die sachgemäße Instruirung der Ortsbehörden bezw. Zählungskommission und Zähler, ferner für die Vertheilung der zur Ausführung der Volkszählung erforderlichen Drucksachen und für die instruktionsmäßige Durchführung des Aufnahmegeschäfts ob. Die Ausführung der Volkszählung ist Sache der Ortsbehörden. Das königliche statistische Büreau wird die an dasselbe eingesandten Zählungsmaterialien einer Revision unterwerfen und die etwa erforderlichen Berichtigungen und Ergänzungen veranlassen.

— Dem Bundesrath und auch dem Reichstage wird in seiner nächsten Session das Gesetz wegen Regelung der Pensionen der Hinterbliebenen von Reichsbeamten zugehen. Bekanntlich ist dieser Entwurf dem Bundesrath in seiner vorigen Session zugegangen, derselbe ist jedoch aus den Ausschüssen, denen er zur Vorberathung überwiesen war, an das Plenum nicht mehr zurückgekommen. Differenzen finanzieller Natur, die sich über die Höhe der von den Beamten zu entrichtenden Prozente zwischen der Finanzverwaltung des Reiches und derjenigen Preußens ergaben, konnten erst nach langen Berathungen zum Ausgleich gelangen. Es wird allerseits gehofft, daß die Regelung dieser dringlichen Angelegenheit, die im Reichstage fast alljährlich zu Interpellationen und Anträgen führte, endlich definitiv erfolgen möge.

— Der zum 1. Oktober d. J. an Stelle der staatlichen technischen Baudeputation in's Leben tretenden Akademie des Bauwesens, einer dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten untergeordneten berathenden Behörde, werden auch Bauprojekte, welche von öffentlichen Korporationen auszuführen sind, zur Begutachtung vorgelebt werden können. Wie verlautet, wird seitens der Ministerialbehörde noch eine eingehende Instruktion über die Aufgaben der Akademie des Bauwesens erlassen werden.

— Wie das „B. Tgbl." hört, ist seitens des Reichsjustizamts auf Anordnung des Reichskanzlers ein detaillirtes Programm für die von den Landesregierungen vorzunehmenden Erhebungen, betreffend die Wirkung der Gerichtsgebührenordnungen, aufgestellt, welches in nächster Zeit den Regierungen zugehen soll. Die einzelnen Punkte, in welchen die Abänderung der Gebührenordnung in Frage kommen soll, sind auf Grund der bisherigen Erfahrungen bezeichnet. Obgleich die Regierungen sich voraussichtlich nach Möglichkeit beeilen werden, dem Reichsjustizamt das verlangte Material zugehen zu lassen, wird doch bis jetzt bezweifelt, daß es möglich sein werde, bereits dem nächsten Reichstage eine bezügliche Vorlage zu machen.

— Nach Nr. 27b. der von dem Finanz-Minister zur Ausführung der Hinterlegungsordnung unter dem 29. Juli 1879 erlassenen Bestimmungen findet die Einziehung der Valuta für ausgelooste oder gekündigte Werthpapiere oder der Umtausch von solchen, die Beschaffung neuer Zins- oder Dividendenscheine und

Stadttheater.

Posen, den 6. Septbr.

„Prosit Neujahr!" Dieser Ausruf entschlüpfte dem Referenten unwillkürlich, als er gestern seinen Platz im Theater einnahm und ein ziemlich schwach besuchtes Parquet, einen ganz leeren ersten Rang erblickte. Freilich war es wohl nicht bloß das Neujahrsfest unserer jüdischen Mitbürger, was den Theaterbesuch so reduzirte, zum Theil erklärt sich dies vielmehr auch aus der enormen Hitze und drittens wohl ein wenig aus der Wahl des Stückes. Eine Deborah-Vorstellung abzusitzen ist unseres Erachtens einer mäßigen Gefängnißstrafe gleichzuachten. In dem ganzen auf Stelzen einherschreitenden Stücke tritt keine einzige Person auf, welche auch nur ein einziges Mal ein natürliches Wörtchen zu sprechen hätte. Das hohle, äußerliche Pathos der Dichtung, das gleich zu Anfang einsetzt und kaum eine Steigerung zuläßt, wirkt sehr ermüdend, und dazu vermag die Handlung ein wirkliches Interesse nicht einzuflößen. In der Gegenwart finden die in dem Stücke geschilderten Zustände — trotz der Stöcker'schen Exzesse — keine Parallele, und als Bild aus der Vergangenheit ist die Dichtung einseitig; im vorigen Jahrhundert hatten die Protestanten und überhaupt alle Nichtkatholiken im katholischen Oesterreich ganz dieselbe Verfolgung zu dulden, wie die Juden, ja die zuerst Genannten waren noch mehr gehaßt und verfolgt, weil man in ihnen Abtrünnige erblickte. Kurz, das Stück ist mit Recht ziemlich vom Repertoire verschwunden und erscheint nur noch dann und wann, aus Anlaß eines Virtuosen-Gastspiels, als revenant vor dem Publikum. Wir irren vielleicht nicht, wenn wir annehmen, daß das Stück diesmal auf die Tagesordnung gesetzt wurde, um der ersten Liebhaberin und Heldin, Fräul. Pierer, das Auftreten in einer Glanzrolle zu ermöglichen.

Mit unserem Urtheil über die Künstler möchten wir nach der gestrigen Aufführung noch möglichst zurückhalten. Das von dem Dichter entwickelte, äußerlich rhetorische Pathos bleibt natürlich nicht ohne Einwirkung auf die Darstellenden. Fräulein Pierer, die Trägerin der Titelrolle, hat hier, da sie Fräul. Künau's Stelle auszufüllen hat, keine leichte Aufgabe; mußten wir uns gestern sagen, daß sie an Größe und Schönheit der Bewegungen wie des Mienenspiels diese nicht ganz erreichte, so übertraf sie dieselbe an Deutlichkeit der Aussprache. Auch wollen wir nicht versäumen, die durchaus korrekte, verständnißvolle Deklamation gebührend hervorzuheben. An Frl. Hammer (Hanna) dürfte das Theater jedenfalls eine schätzenswerthe Acquisition gemacht haben. Ihr Spiel zeichnete sich durch Frische und Natürlichkeit — soweit das Stück solche überhaupt zuläßt — aus. Ebenso füllte Frau Delia (Jüdin) ihre Rolle ganz entsprechend aus. In Frl. Räuber (Liese) begrüßten wir eine alte Bekannte vom Interimstheater, die mit ihren komischen Alten, wenn sie Maß zu halten weiß, immer Effekt machen wird. Von den Herren nennen wir in erster Linie Herrn Ellmenreich, der seinen Lorenz in Deklamation und Haltung trefflich charakterisirte. Herr Weilenbeck machte den Schulmeister so genießbar als möglich, er ist jedenfalls ein tüchtiger Vertreter des Intriguantenfaches. Herr Dr. Litaschi entwickelte als Ruben die Vorzüge seines volltönenden Organs und einer durchgebildeten Deklamation. Bei Herrn Peppler (Joseph) überwog das äußerlich Theatralische allzusehr; er wird sich natürlichere, weniger balletmäßige Bewegungen und Stellungen anzugewöhnen haben, und was er von äußerlicher Mache drangiebt, besser durch innerliche Versenkung in den Geist seiner Rolle ersetzen. Herr Peters (Dorfbader) hatte in seiner komisch sein sollenden Rolle — mit dem Witze ist es in dem Mosenthal'schen Stücke überaus schwach bestellt — keine Gelegenheit, sich als Komiker zu zeigen. Herrn Retty's (Abraham) gut abgemessenes Spiel schien uns gestern durch einen organischen Mißstand (Anstoßen mit der Zunge) etwas beeinträchtigt.

Das Zusammenspiel verdient im Allgemeinen das beste Lob. Frl. Pierer und die Herren Ellmenreich, Weilenbeck und Retty wurden vom Publikum wiederholt durch Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. H. B.

Die berliner Kunstausstellung.

Wieder haben sich die bekannten provisorischen Räume am Kupfergraben erschlossen, und Alt und Jung strömt herbei, um die Schätze der Kunstausstellung zu betrachten. Daß sie einen reichen und gediegenen Eindruck macht, ist ihr nicht abzusprechen; daß sie irgend eine andere Physiognomie zeige, als ihre Vorgängerinnen, wird dagegen auch Niemand behaupten können. Nur eine erfreuliche Neuerung ist wahrzunehmen; das Ausland hat sich in größerem Maßstabe als bisher betheiligt. Das Gerücht, daß Berlin eine große, wohlhabende Stadt ist, dringt allmählich auch in die Ateliers fremder Künstler. Selbstverständlich sind die Gäste noch immer leicht zu zählen; das gilt selbst von unsern blutsverwandten Nachbaren, den Oesterreichern, die nicht mehr auf der Ausstellung vertreten sind, wie etwa Italiener und Polen. Der Anfang ist indessen gemacht: vielleicht bringen wir es doch noch dahin, daß unsere Ausstellungen den bildenden Künsten alljährlich Gelegenheit bieten, ihre Erfahrungen gegenseitig auszutauschen. Es dürfte ein solches Verhältniß keineswegs einem verschwommenen Kosmopolitismus, sondern gerade umgekehrt der Erstarkung des nationalen Geistes zu Gute kommen. Ist doch auch das Nationalitätsprinzip gerade in einer Zeit zur Anerkennung gelangt, die durch Leichtigkeit des Verkehrs sich von der gesammten Vergangenheit auszeichnet. Wie der Einzelne, so besitzt auch jede Nation eine ganz bestimmte Begabung. Sieht sie sich fremden Leistungen gegenüber, so wird sie bald genug herausfühlen, wie weit dieselben ihrem eigenen Ingenium verwandt sind, und so dieses und sich selbst immer mehr erfassen und begreifen. Stümperhafte Nachahmungen des Fremden aber werden dann am schnellsten in ihrer Nichtigkeit erkannt, wenn man die Muster vor Augen hat und einsieht, daß das Unübertreffliche bereits anderswo geleistet ist.

Daß der Besucher unter einer solchen Fülle von Kunstwerken anfänglich gern nach bekannten Namen sucht, ist verzeihlich, und so nimmt es wohl auch der Leser nicht übel, wenn ich zuerst von unseren berliner Künstlern spreche. Da ist zuerst Gussow zu erwähnen. Daß er die Ausstellung wieder beschickt, wird von unserer Presse als ein gewichtiges Ereigniß gefeiert. Gussow ist bekanntlich kürzlich aus seiner Stellung an der Akademie geschieden. Bei dem ihm zu Ehren gegebenen Abschiedsfeste hielt er so eine Art Programmrede. Die Kunst müsse sich an die Natur halten, in der Natur aber sei nichts unwichtig. Damit soll gesagt sein, der Maler habe selbst den Schmutz unter den Nägeln wiederzugeben. Wenn es aber allein auf eine getreue Wiedergabe der Natur ankommt, wäre dann nicht eine Wachsfigur, in welcher man der größeren Genauigkeit halber auch die inneren Organe anatomisch nachgebildet hätte, das größte Kunstwerk? Die Natur ist, die Kunst scheint: diese triviale Wahrheit werden Gussow und seine realistischen Freunde nicht aus der Welt schaffen. Aber sie scheint mir nicht einmal so, wie jene sie darstellen. Bei Gussow's Bildern habe ich das Gefühl, als wenn die Welt eben fertig geworden und die Farben, mit der sie der liebe Gott angestrichen, strahlten noch im ersten Oelglanze. Uebrigens muß hervorgehoben werden, daß die

die Einlösung fälliger Zins- oder Dividendenscheine durch die Hinterlegungskassen nur unter den dort näher bezeichneten Voraussetzungen statt. Diese Voraussetzungen sind zur Zeit vorhanden bei: 1) den Staatsschuldscheinen, 2) der konsolidirten 4½prozentigen Anleihe, 3) der konsolidirten 4prozentigen Anleihe, 4) den verschiedenen nicht konsolidirten 4prozentigen Anleihen vom Jahre 1850, 1852, 1853, 1862 und 1868 (a.), 5) der Prämienanleihe vom Jahre 1855, 6) den Kurmärkischen Schuldverschreibungen, 7) den Neumärkischen Schuldverschreibungen, 8) den Stammaktien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, 9) den Proritätsaktien Ser. I. und II. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, 10) den Prioritäts-Obligationen Ser. I., II. und III. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, 11) den Stammaktien der Münster-Hammer Eisenbahn, 12) den Proritäts-Obligationen der Münster-Hammer Eisenbahn, 13) den Prioritäts-Obligationen der Anleihen von 1844 und 1862 der Taunus-Eisenbahn, 14) den vormals Schleswigschen und Holsteinschen Domanial-Obligationen, 15) den vormals Hannoverschen Obligationen Litt. S., 16) der vormals Kurhessischen Prämien-Anleihe vom Jahre 1845, 17) der vormals Kurhessischen Anleihe vom Jahre 1863, 18) der vormals Nassauischen Anleihe vom 21. Juli 1837, 19) der vormals Nassauischen Prämien-Anleihe vom Jahre 1837, 20) der vormals Nassauischen Anleihe vom Jahre 1851, 21) der vormals Nassauischen Anleihe vom Jahre 1853, 22) der vormals Nassauischen Anleihe vom Jahre 1858, 23) der vormals Nassauischen Anleihe vom Jahre 1859, 24) der vormals Nassauischen Anleihe vom Jahre 1862, 25) der vormals Hessen-Homburgischen Anleihe vom Jahre 1859, 26) den Staatsanlehen der vormals freien Stadt Frankfurt a. M. vom Jahre 1839, 1844, 1846, 1848, 1857, 1858. Der Justizminister hat dieses Verzeichniß den Justizbehörden, und insbesondere den Vormundschaftsgerichten durch eine allgemeine Verfügung vom 21. v. M. und der Finanzminister durch einen Cirkularerlaß vom 29. v. M. den Regierungen ꝛc. zur Nachachtung mitgetheilt.

— Bekanntlich steht kein Reichstags- oder Landtagsabgeordneter der Provinz **Hannover** unter der **Austrittserklärung** der Herren v. Forckenbeck und Gen. Daraus aber schließen zu wollen, daß keiner diesen Austritt billigte und eventuell sich ihm anschließen würde, wäre nach der „Wes. Ztg." völlig verkehrt. Das genannte Blatt fügt hinzu:

„Daß übrigens eine größere Anzahl hannoverscher Abgeordneten die Anschauungen der Herren Stauffenberg und Rickert vollständig theilt, deren Austritt billigt und fest entschlossen ist, Herrn v. Bennigsen auch nicht einen Schritt weiter auf der Bahn der Nachgiebigkeit zu folgen, ist durch die Reden der Abgeordneten v. Beaulieu und Brons, wie anderweite Erklärungen verschiedener anderer Abgeordneter unzweifelhaft festgestellt. Das Vorhandensein sezessionslustiger Nationalliberalen in Hannover kann selbst das Organ des Hrn. v. Bennigsen nicht mehr in Abrede stellen, aber es tröstet sich leichthin über den bedenklichen Umstand hinweg, indem es sagt: „Daß bei der Abstimmung über das kirchenpolitische Gesetz sich 7 Mitglieder von den 28 hannoverschen nationalliberalen Abgeordneten gegen dasselbe ausgesprochen haben, ändert daran (an der Einheit der Hannoveraner) nichts, denn wir sind überzeugt und haben Ursache zu dieser Ueberzeugung, daß höchstens ein Paar daran **denken**, sich von Bennigsen loszusagen und der neuen Partei anzuschließen. Ob sie es schließlich **thun** werden, ist uns jedoch mehr als zweifelhaft."

— Von den **süddeutschen** Blättern hat sich das wichtige liberale Organ in München, **Neueste Nachrichten**", entschieden auf die Seite der **neuen liberalen** Gruppe gestellt.

— Bei Besprechung der von den Monatsausweisen unserer Handelsstatistik gelieferten **Ein- und Ausfuhrziffern**, denen nach den letzten Aenderungen unserer Zollgesetzgebung das öffentliche Interesse sich begreiflicherweise in erhöhtem Maße zuwendet, wird nur allzu häufig übersehen, daß die Grundlagen der deutschen Handelsstatistik mit dem 1. Januar d. J. eine tiefeinschneidende Umgestaltung erfahren haben, welche die Vergleichbarkeit mit früheren Jahren zum allergrößten Theil vollständig aufgehoben hat. So werden z. B. vielfach die Ein- und Ausfuhrzahlen des laufenden Jahres mit den dem Zeitraum nach korrespondirenden Zahlen des Jahres 1879 verglichen. Nun hat aber das neue Gesetz über die Handelsstatistik durch Ausdehnung des Deklarationszwanges und Einführung der statistischen Gebühr fast die gesammten statistischen Ermittelungen auf eine andere Grundlage gestellt, das dazu vom Bundesrath beschlossene Waarenverzeichniß hat die bisherige Klassifikation mannigfach abgeändert und der neue Zolltarif hat überdies einen erheblichen Theil des Waarenverkehrs, welcher sich früher im Lande frei bewegte, unter Zollkontrolle gestellt. Hierdurch ist bewirkt, daß für die ganze Ausfuhrstatistik die Vergleichbarkeit mit dem Vorjahre und allen früheren Jahren völlig beseitigt worden ist, daß ferner die Einfuhrzahlen dieses Jahres mit denen früherer Jahre nur noch bei denjenigen Waaren verglichen werden können, welche jetzt zollpflichtig sind und es auch früher waren und bei welchen überdies die Klassifikation nicht geändert worden ist. Die Zahl dieser Waaren ist nicht allzu groß und somit auch für die Einfuhrstatistik ein so weitgehender Riß gekommen, daß die Möglichkeit einer Prüfung der Wirkungen der neuen Zollpolitik an der Hand dieser Statistik nur noch in einem sehr beschränkten Umfange vorhanden ist. Um nur ein Beispiel anzuführen, so geht der Zwischenhandel Deutschlands in Getreide, seitdem dieses einem Zolle unterworfen ist, in der Hauptsache durch die Transitläger und erscheint also weder in der Einfuhr, noch in der Ausfuhr, während er früher, soweit er überhaupt ermittelt werden konnte, bei beiden Verkehrsrichtungen in der Statistik figurirte; einigen Anhalt zu Vergleichungen mit früheren Jahren kann man noch gewinnen, wenn die Statistik über den Verkehr in den Transitlägern vorliegt, indessen geht die Ausfuhr in Anbetracht der großen Mangelhaftigkeit der früheren Ausfuhrstatistik auch hier leer aus oder ist nur für einzelne Hafenplätze durch die lokale Statistik zu ermitteln. Es ist einleuchtend, daß es bei dieser Sachlage sehr schwierig sein wird, der mißbräuchlichen Heranziehung handelsstatistischer Vergleichungen in zollpolitischen Diskussionen zu steuern; wenn die Verwirrung, welche die unrichtige Verwendung statistischer Daten auf handelspolitischem Gebiet ohnehin bereits angerichtet hat, nicht ins Unabsehbare anwachsen soll, darf es indessen wenigstens an Warnungen nicht fehlen. Wer gewissenhaft daran festhält, daß die Ein- und Ausfuhrzahlen, welche er bei Vergleichungen mit dem Verkehr früherer Jahre benutzt, nicht nur äußerlich in ihrer Stellung in den Tabellen und in der Benennung der Waaren, sondern auch ihrer inneren Bedeutung nach dazu verwendbar sein müssen, der wird nur noch bei der Einfuhr und nur in dem oben angegebenen beschränkten Umfange Vergleichungen vornehmen; im Uebrigen ist nur die Zusammenstellung der Einfuhr und der Ausfuhr der reformirten Handelsstatistik, also zunächst des laufenden Jahres, zuläßig.

— In **München** verstarb am Mittwoch plötzlich in Folge eines Schlagflusses der k. Geh. Rath K. v. **Meixner** im 77. Lebensjahre. Derselbe war lange Jahre hindurch der Bevollmächtigte Baierns beim Zentralbureau des Zollvereins in Berlin gewesen. Nach Baiern zurückberufen, übernahm er als Ministerielrath im vormaligen k. Handelsministerium das Zollreferat und wurde später Vorstand der k. General-Zolladministration. Auch als k. Kommissar bei der Hypotheken- und Wechselbank war der Verlebte viele Jahre thätig.

Oesterreich.

Wien, 3. Septbr. Die **Kaiserreise** drängt gegenwärtig im inneren politischen Leben Oesterreichs Alles in den Hintergrund. Wahrhaft großartig muß nach allen hier eingelaufenen Berichten das Ballfest ausgefallen sein, das die alte Jagiellonen-Stadt gestern zur Feier ihres kaiserlichen Gastes veranstaltete. Alles, was der große Adel Polens, der durch seine berühmtesten Namen vertreten war, an kostbaren Schmucksachen und historischen Reliquien aus alter Zeit her angesammelt hat, scheint aufgeboten worden zu sein, um das Fest zu einem glanzvollen zu gestalten. Selbstverständlich wurde ein Mazur getanzt. Als sich der Monarch, auf den das herrliche Ballbild einen tiefen Eindruck gemacht zu haben scheint, heim begab, war er abermals Gegenstand begeisterter Ovationen, die mit einem Zauberschlage endeten, als das Losungswort ausgegeben ward, man möge die Nachtruhe des Herrschers nicht länger stören. Leider gab es auf dem Feste einen Unfall, indem der Vizebürgermeister Professor Szlachtowski ausglitt und einen Armbruch erlitt. Der Kaiser ließ sich heute nach seinem Befinden erkundigen. Dem Ballfeste waren im Laufe des gestrigen Nachmittags Besichtigungen aller Art vorangegangen. Im Atelier Matejko stellte der berühmte Maler an den Kaiser die Bitte, er möge ein die Begegnung des ritterlichen Kaisers Max mit dem Polenkönige Sigismund I. darstellendes Bild annehmen, und der Monarch willfahrte. Das Bild ist bereits unterwegs nach Wien. In einer Töchterschule äußerte der Kaiser, als ein Kind ein deutsches Gedicht rezitirte, seine Befriedigung darüber, daß auch Deutsch gelehrt werde. Im Kollegium Jagiellonicum trug der Kaiser seinen Namen polnisch in das Gedenkbuch ein. Heute besichtigte der Kaiser in früher Stunde die Festungswerke und mußte sich zu einer Eskorte von 40 berittenen Krakusen bequemen, die es sich nicht nehmen ließen, ihn überall hin zu begleiten. Für Nachmittag ist der Besuch verschiedener Anstalten angesetzt. Der polnische Adel wird korporativ den Monarchen bis zur Grenze der Bukowina begleiten. Nach einer anderen Meldung wird eine polnische Deputation, darunter zahlreiche Abgeordnete, den Kaiser auf der Fahrt nach Ungarn von Stry bis an die ungarische Grenze geleiten, wo eine ungarische Deputation unter Führung des Grafen Aladar Andrassy ihn empfangen wird. — In **czechischen Kreisen** beginnt man auf die Polen eifersüchtig zu werden. So bemerkt die Prager „Politik", nachdem sie die verschiedenen Kombinationen aufgezählt, welche die Presse zu der Reise des Kaisers macht:

„Wir können uns nach dem Gesagten mit keiner der erwähnten Kombinationen befreunden, welche an die Reise des Kaiser-Königs geknüpft werden, glauben aber gleichwohl, daß die besonders in der letzten Zeit so vielfach hervorgetretenen Bemühungen des ritterlichen Monarchen, sich persönlich über die Verhältnisse der einzelnen Kronländer zu unterrichten, nicht nur heilsam auf eine gedeihliche Entwickelung der inneren Verhältnisse Oesterreichs, sondern auch belebend auf die Treue und Anhänglichkeit zurückwirken müssen, mit welcher die Unterthanen des Kaisers Franz Joseph zu ihrem allverehrten Landesvater emporblicken. Und darin liegt wahrscheinlich ein größerer Schutz gegen jeden auswärtigen Feind, als in der **einseitigen Begünstigung des Polenthums**, dessen nationales Wesen ohnedies nirgends eine größere Beachtung seiner Rechte fand, als im Kreise der vielsprachigen österreichischen Völkerfamilie."

Italien.

Rom, 31. August. [**Eine Unterredung mit dem Prinzen Napoleon.**] Einer der Redakteure des turiner „**Risorgimento**" hatte eine Unterredung mit dem Prinzen Napoleon, aus welcher wir nachstehende Fragen und Antworten reproduziren:

„Glauben Eure Hoheit, daß die **Republik lange in Frankreich** bestehen kann?"

„Die **Republik ja, jene von heute nicht**, sie ist **nicht vital**. Ihre Konstitution ist eine derartige, daß sie ernsten Reformen, dem Fortschritte keinen Raum giebt. Und das französische Volk will vorwärts schreiten. Als die Monarchie diesem Vorwärtsschreiten bei uns einen Damm entgegensetzte, fiel sie. In Frankreich giebt es zweierlei Haß, einen gegen die Bourbonen und einen gegen die Orleans."

„Und glauben Eure Hoheit, daß es den Reaktionären gelingen könne, die Republik zu stürzen?"

„Absolut nein: ja, sie sind es, die sie leben machen. So lange

---

diesmal ausgestellten Bilder des Malers wenigstens jenes absichtliche Haschen nach dem Häßlichen vermeiden, was ihn zuerst so auffällig machte. Dafür hat bei drei Porträts, welche die Gemahlin Gussow's und seine beiden Töchter darstellen, allerdings schon das Sujet gesorgt, welches ohne Zweifel mit dem liebenden Auge des Vaters erfaßt wurde. Aber auch das bäuerische alte Ehepaar, das freundlich in die Kaffeetasse lächelt, hat einen überaus gemüthlichen Anstrich. Nur — wo irgend haben Greise solche kreidigen Haare, an die man sich mit dem Rockärmel zu rühren scheut, wo kommen auf ältlichen Gesichtern solche rothe Farbenklexe vor?! — Trotz alledem ist mir Gussow's saftige Drastik noch immer lieber, als **Spangenberg's** papierdünne Abstraktion. Der Erfolg des „Zuges des Todes" hat diesen Künstler auf Bahnen geführt, auf denen ihn schwerlich das Publikum begreifen wird. Je übersinnlicher ein Gegenstand ist, desto sinnlicher muß er zur künstlerischen Erscheinung gebracht werden, der Zuschauer muß mit dem Maler gleichsam eine **Vision** theilen, und Visionen sind bekanntlich so sinnlich wie möglich. In der Idee ist Spangenberg meist lobenswerth, aber es fehlt der Farbenzauber, der sie wirksam verkörperte: so auch auf seinem neuesten Bilde, welches die drei Marien am Grabe des Herrn darstellt — durch die offene Grabesthür, sieht man die lichtumflossene undeutliche Gestalt des Engels, der sie bedeutet, daß der Herr auferstanden sei. Die drei Marien lassen kalt, und der lichtumflossene Engel erinnert an die „Apotheosen" eines Feuerwerks oder eines Ausstattungsstückes. — Wenn Gussow Realist ohne Geist ist, so muß **Adolf Menzel** als Realist mit möglichst viel Geist bezeichnet werden. Davon legt seine „Gasteiner Prozession" mit ihrer Fülle charakteristischer Gestalten und Köpfe auf's Neue Zeugniß ab, und so läßt man sich denn auch die eigenthümliche Vortragsmanier des Künstlers, da sie so viel Vortreffliches zu Tage fördert, gern gefallen, wenn man auch nicht leugnen kann, daß dieses Klexen und Tupfen immer mehr zu einer wirklichen **Manier** wird. — Der Vornehmste unter den berliner Malern ist unbestritten **Gustav Richter**. Er hat ein kleineres Porträt, ein köstlich mageres, bräunliches, augenblitzendes italienisches Mädchen und eine große Porträtfigur ausgestellt, eine jugendliche südländische Dame (wie es heißt: eine reiche Brasilianerin). Im weißen Gewand, aus dem koquett ihre Füßchen hervorragen, sitzt sie auf der Balustrade eines Gartenschlosses: im Hintergrund schweift der Blick über die Baumgruppen des bereits herbstlich sich färbenden Parks. Es liegt ein eigener exotischer Reiz in diesen Zügen, an denen eine schwarze Flechte niederhängt, die sich bedeutungsvoll von dem schönen Halse und dem schimmernden Gewande abhebt: wer die Feder eines Balzac besäße, könnte eine lange Beschreibung an dies Bild knüpfen, in der das südliche Kreuz und die Anakonda ohne Zweifel vorkommen werden. Ich will mich indessen eines solchen Versuches enthalten. Weniger zu Deutungen reizen die Gestalten **A. von Werners**. Eine Porträtstudie des Kaisers und eine Handzeichnung, den verstorbenen C. F. Lessing darstellend, sind bereits durch die Vervielfältigung bekannt. Lessings Kopf ist charakteristisch wiedergegeben, der Kaiser dagegen gar zu mürrisch aufgefaßt. Auf dem großen, für das Saarbrücker Rathhaus bestimmten Wandgemälde, welches im Mittelbilde die Erstürmung der Spicherer Höhen zeigt, gefallen die als Seitenfiguren angebrachten Bismarck und Moltke ebenso wenig; besonders das Antlitz Bismarcks läßt jede Spur von Genialität vermissen. Ohne einen idealen Zug erscheint mir auch das Porträt des Kaisers von **Paul Meyerheim**, welches im Besitze des Reichsgerichtes zu Leipzig ist. Dafür ist es indessen mit solcher Sorgfalt und Hingebung gemalt, daß wenigstens die Gutmüthigkeit und Liebenswürdigkeit, welche so unverkennbar auf dem Gesichte unseres Kaisers ausgeprägt ist, zu vollem Rechte kommt, während die kaiserliche Majestät allerdings ausschließlich durch den Pomp der Tracht und die stattliche Figur repräsentirt wird. — **Knaus** hat ein allerliebstes kleines Genrebild ausgestellt: ein Hund hat im Laden eines Schlächterjungen einen Diebstahl verübt, der Schlächterjunge stolpert hinter ihm her, in der Ladenthür steht die Prinzipalin, dick und wohlbeleibt, wie Alle, die es mit diesem kraftduftenden Geschäfte zu thun haben. **Karl Becker** läßt in seiner bekannten, wenig sich gleichbleibenden Manier Othello der Desdemona seine Schicksale erzählen. **Gentz** führt, wie immer, eine charakteristische Szene aus dem Orient vor: einen Koranvorleser, der eine Reihe aufmerksamer Gläubigern mit dem Inhalte des heiligen Buches bekannt macht. **A. von Heyden** verfolgt das lobenswerthe Ziel, die deutsche Sage seiner Kunst dienstbar zu machen, wird aber dadurch unverständlich, denn wer weiß heutzutage etwas von **Wittich** und wer kennt den Inhalt der „Rabenschlacht?" Die Schätze der Sage müssen erst von der Poesie wieder gehoben werden, ehe sie für die bildenden Künste zu gebrauchen sind; die Künstler müßten sich deshalb meines Erachtens in ihren Motiven so weit beschränken, wie die Poesie ihnen bereits vorgearbeitet hat. Das allermodernste Leben in seiner minutiösen Art schildert uns der berliner Meissonnier, **Fritz Werner**, der uns in ein von Besuchern erfülltes Gemach der dresdener Gallerie versetzt.

Doch ich sehe, ich finde kein Ende, und so will ich mich bei den Porträts Biermanns, Gräfs, des Grafen Harrach (er hat den Freiherrn von Varnbüler gemalt) u. s. w. nicht aufhalten. Graf Harrach zeigt sich auch als formvollendeter Landschafter. Was im Uebrigen die Berliner Landschafter anbetrifft, so nehmen unter ihnen **Bennewitz von Loefen** und **Karl Scherres** unbestritten die erste Stelle ein. Von Bennewitz sind drei Bilder vorhanden, zwei Abendstimmungen und eine Waldlandschaft, alle von jener wehmüthigen Simplizität, die unserm norddeutschen Naturleben eigen ist. Wald, Wiese und Wasser, höchstens ein paar Hütten dazwischen, das ist das Ganze; aber wie weiß es Bennewitz darzustellen! Von Scherres unterscheidet er sich vornehmlich dadurch, daß seinen Schilderungen trotz ihres Ernstes doch im Allgemeinen ein freundlicher Charakter beiwohnt. Scherres ist immer düster, melancholisch, selbst wenn er einen „Lichtblick an der Havel" bei Potsdam zeichnet, um wie viel mehr natürlich, wenn es gar einen „trüben Tag an der Havel bei Berlin" wiederzugeben gilt!

An Landschaften ist auch in diesem Jahre kein Mangel. Der Leser hätte von einer genaueren Beschreibung nicht viel, die Beschreibung eines landschaftlichen Gemäldes dünkt mich ungefähr dasselbe zu sein, wie die prosaische Inhaltsangabe eines lyrischen Gedichtes. Sie liefert der Phantasie in keiner Beziehung etwas Adäquates. Die bedeutendsten unserer Landschafter sind nun freilich überall bekannt. Ein gutes Bild wandert durch ganz Deutschland, und so hat man überall Gelegenheit, den Charakter dieses oder jenes Meisters zu studiren. Abweichungen aber kommen fast niemals vor, und wer einmal Andreas und Oswald **Achenbach**, **Kalkreuth** mit seinen Alpenglühfeuerwerken, **Berninger**, den Schilderer des Orients, **Dücker** und **Gude**, die Marinemaler, wer die weimarischen, immer mehr sich zu der Manier der französischen Impressionisten hinneigenden Künstler — unter ihnen manche berühmte Namen, so Schillers Enkel und ein Sohn Hoffmanns von Fallersleben — gesehen hat, dem genügt die Mittheilung, daß diese Meister auf unserer Ausstellung vertreten sind, um sich den Gemüths-

die Reaktionäre kämpfen werden, werden sie alle übrigen Parteien unter dem Banner der Intransigenten zur Vertheidigung der Republik vereinigen, nicht, weil sie die Republik ist, sondern weil sie die reaktionäre Regierung nicht ist. Wenn diese schweigen, kein Lebenszeichen mehr von sich geben werden, dann wird Frankreich jene Form annehmen, die ihm Freiheit und Fortschritt sichert. Die Republik wird durch die Hand der Intransigenten fallen, dessen kann man gewiß sein. Die Dinge auf die Spitze treibend, werde sie ihre Regierungsform zum Falle bringen. Und eben von wegen dieser Sicherheit der Dinge habe ich meinen Freunden gerathen, die Amnestie zu votiren; ich hätte gewünscht, daß keinerlei Beschränkungen gewesen wären. Ich weiß und wußte sehr gut, daß jene Kommunards zum größten Theile sehr gefährliches Volk sind. Aber, und dann? Sie werden nicht wohl uns Uebles thun, sondern der Republik: sie werden ihren Fall beschleunigen."

„Und die Regierung, wird sie jenen Herren nicht die Spitze zu bieten wissen?"

„Die Regierung ist schwach, ist matt. Grevy — ein Advokat dritten Ranges, welchem gegenüber Ihr Mancini ein Adler ist — hat keine Energie, hat keine jener Gaben, die erforderlich sind, um der Präsident einer Republik zu sein; Freycinet ist ein Ingenieur, welcher ein guter Minister der öffentlichen Arbeiten wäre, der aber als Konseils-Präsident nicht auf seinem Platze ist. Constans und die Anderen sind keine Männer der Regierung."

„Und Gambetta?"

„Gambetta hat Genie und politischen Takt. Aber er ist allein und von zu Vielen umgeben, welche ihm hinderlich sind."

„Glauben Eure Hoheit nicht, daß der Kammerpräsident darauf aspirirt, Diktator von Frankreich zu werden?"

„Nein; er hat zu viel Genie, um es zu hoffen. Gambetta wird eher darauf aspiriren, Grevy's Nachfolger zu werden, der da gewiß zum Präsidenten nicht wiedergewählt werden wird."

„Und wird er reussiren?"

„Das läßt sich schwer voraussehen."

„Halten Eure Hoheit dafür, daß vor dem Jahre 1886, der Zeit, in welcher die Präsidentschaft Grevy's abläuft, das Regime in Frankreich geändert werden könne?"

„Nein, ich habe gesagt, daß die Republik im Prinzipe angenommen ist; es bestätigen dies die jüngsten Wahlen."

„Und die bonapartische Partei, welche Hoffnungen hegt sie?"

„Unterscheiden wir: Die bonapartistische Partei, wie man sie jetzt möchte, ist abscheulich; sie wäre der Rückschritt. Das bonapartistische Gefühl dagegen hat sehr viele Anhänger unter den Massen und auch unter den Deputirten selber. Ich bin von den Bonapartisten gehaßt. Nur zu! Ich trete nicht wohl mit Ansprüchen hervor, sondern mit Pflichten, die zu erfüllen sind. An mir ist es, die Traditionen meiner Vorfahren zu schützen, hochzuhalten. Ich sehe mich als den Depositarius der Prinzipien des großen Napoleon an, jener Prinzipien, welche Napoleon III. bewogen, Italien zu unterstützen, auf daß es eine Nation werde, aber ich verurtheile jene, die ihn nach Mentana führten. Die Mission der Napoleoniden ist jene — und ich habe dies bereits andere Male gesagt — die Revolution vor den Unternehmungen der Reaktion zu bewahren, mögen diese nun zur Rückkehr zu einer aggressiven und intoleranten Staatsreligion führen, oder aber zu einem Regime ohne Gott und ohne moralisches Gesetz.

Hier stockte die Unterredung einigermaßen. Der Prinz hatte es vielleicht nöthig, Athem zu holen; ich ging inzwischen die Raisonnements Sr. Hoheit in Gedanken nochmals durch und war darauf bedacht, mir gewisse hervorragende Phrasen einzuprägen. Außerdem hatte ich mich auf einen andern Angriff vorzubereiten.

„Und die bonapartistische Partei", so begann ich, den Sturmlauf gegen die Bresche erneuernd, „hat also keine Hoffnungen?"

„Wenn Sie von den Bonapartisten zu sprechen gedenken, die mich hassen, dann weiß ich es nicht und will es auch nicht wissen; wenn Sie von meinen Freunden reden wollen, dann . . ."

„Eben von Ihren Freunden, Hoheit, wollte ich reden."

„Nun denn, warum sollte ich es verheimlichen? Wir haben unseren Plan gebildet, und in einigen Monaten werden wir ins Feld rücken. Wir hängen uns nicht an eine Monarchie des alten Regimes: wir acceptiren die Dinge, wie sie stehen. Es besteht hier die Republik; nun wohl, sie möge bestehen. Aber sie möge eine wahre Republik sein und nicht Larve von Republik, eine Regierungsform, die nicht Fleisch noch Fisch ist, die nicht rückwärts noch vorwärts gehen kann. Und in der That, die französische Republik ist nur die schlechte Kopie einer konstitutionellen Monarchie; statt des unverantwortlichen Königs haben wir einen unverantwortlichen Präsidenten. Ein Projekt zur Senatsreform wurde schon ein anderes Mal eingereicht; es fiel. Wir werden ein anderes vorbringen. Mit diesen zwei Kardinalreformen und mit den Vorbereitungsarbeiten, an die man in allen Provinzen gehen wird, werden wir die Zeit der Präsidentenwahl abwarten."

„Und wenn bei der Präsidentenwahl mit dem allgemeinen Stimmrechte Gambetta reussirte, der so sehr Popularität sucht und sie gefunden hat?"

„Wer nicht wagt, der gewinnt nicht, mein Herr. Im Uebrigen würden mit Gambetta die Intransigenten kommen und die Republik käme zum Sterben."

Ich wußte genug und war geneigt, mich auf den Heimweg zu machen. Ein letzter Wunsch erübrigte mir jedoch: ich wollte den Prinzen Viktor sehen, jenen Viktor, den Cassagnac und Genossen zum Erben des napoleonischen Thrones erklärt haben. Der Prinz bot mir die Gelegenheit. Er nahm die Unterredung wieder bei dem Punkte auf, woselbst er sie abgebrochen hatte.

„— Ich sagte Ihnen, daß das bonapartistische Gefühl viele Gönner hat. Und ich sagte Ihnen nichts Irriges, so daß wir, das allgemeine Stimmrecht für die Präsidentenwahl verlangend, in Wahrheit sehr auf jenes Gefühl rechnen, insbesondere in der Provinz. Wenn der Bauer, der Provinziale auf den Stimmzettel Grevy, oder Gambetta, oder Napoleon zu schreiben haben wird, dann wird er viel leichter Napoleon schreiben, weil er für diesen Namen einen Kultus gehabt hat und hat. Napoleon schreibend, wird er natürlich mich meinen, der ich der legitime Nachfolger bin. Es gab einen gewissen Augenblick, in welchem man zwischen mir und dem Prinzen Viktor, meinem Sohne, Zwist säen wollte, aber man brachte dies nicht zuwege; der Prinz Viktor ist mit denselben Prinzipien wie ich genährt, ich lasse ihn gleich einem einfachen Bürger im Lyceum erziehen, er ist ein lernbegieriger junger Mann und von nicht gewöhnlicher Intelligenz."

Damit hatte ich ihn eben dort, wo ich wollte. Ohne darum mich länger bei der Frage der Präsidentenwahl aufzuhalten, sagte ich:

„Man hat mir versichert, Prinz Viktor sei groß geworden und erfreue sich eines vollkommenen Wohlseins."

„Es ist wahr, haben Sie niemals meine beiden Söhne gesehen?"

Ich antwortete verneinend. Auf das hin erhob sich der Prinz vom Stuhle und begab sich in das anstoßende Zimmer, aus welchem er alsbald in Begleitung der beiden jungen Prinzen zurückkehrte. Der Prinz Viktor ist in der That ein hübscher Jüngling: von hoher Statur, geschmeidigem Körperbau, braunem Kolorit, sehr lebhaften Augen. Ein schwarzer Flaum bedeckt seine Oberlippe. Der Bruder ähnelt ihm sehr, aber er ist von kleinerer Statur und sein Auge schien mir nicht von jener Lebendigkeit zu sein, wie dasjenige des Prinzen Viktor. Beide trugen Anzüge von lichtem Stoffe. Sie verblieben einige Minuten. Prinz Viktor wechselte mit mir einige Worte, der Bruder grüßte blos und dann zogen sie sich zurück. Die Unterredung zwischen mir und dem Prinzen Napoleon war zu Ende.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Septbr. Die zehnte Jahresfeier der Schlacht von Sedan und die Ansprache des greisen deutschen Kaisers an sein Heer wurde von zweien unserer Blätter in Leitartikeln besprochen, von beiden in wohlwollender Theilnahme. „Daily Telegraph" schreibt im Wesentlichen Folgendes: „Wenn Europa gewünscht hätte, den Jahrestag der Schlacht von Sedan unbemerkt vorübergehen zu lassen, so wäre ihm dies in Folge der Ansprache des deutschen Kaisers doch nicht gut möglich gewesen. Es ist aufrichtig zu bedauern, daß durch Gambetta die schlummernden Besorgnisse Deutschlands wachgerufen wurden und daß die Deutschen seinen Aeußerungen übergroße Bedeutung zugemessen haben. Wenn aber Gambetta für angezeigt erachtet, den scheinbaren gallischen Muth anzufachen, dann hält es auch der greise deutsche Kaiser für seine Pflicht, zu zeigen, daß seine Kinder noch immer sorgsam Wacht am Rheine halten und nicht ein Atom ihrer Vaterlandsliebe eingebüßt haben. Frankreich wird — wir hoffen es zuversichtlich — die deutsche Siegesfeier mit gebührender Ruhe und mit jener Selbstachtung aufnehmen, die dem Bewußtsein einer großen und starken Nation ziemt. Die in Deutschland angefachte Begeisterung andererseits wird ersprießlich wirken, insofern als sie die deutschen Nerven stärken wird gegen unnöthige Besorgnisse gegenüber den vielleicht ein wenig allzu offenherzigen Gefühlsäußerungen eines hitzigen Franzosen wie Gambetta." — Was der „Standard" über denselben Gegenstand schreibt, läßt sich in folgenden Sätzen zusammenfassen: „Europa hat kein Recht, sich darüber zu verwundern, daß das deutsche Volk die glorreichen Erinnerungen des Septembers 1870 nicht so leicht verwischen läßt. Kaiser Wilhelm spricht in seiner Anrede mit liebendem Stolze von den Erfolgen seiner tapferen Armee und baut darauf, in ihr jederzeit den festen Schutz des Vaterlandes zu finden. Trotzdem fällt es auch Niemandem im Schlafe ein, die Deutschen ein ruhmsüchtiges Volk zu nennen. Kriegerischen Abenteuern nicht minder abgeneigt, als wir Engländer es sind, stimmen sie auch mit uns in ihrem festen Entschlusse überein, sich keiner Wiederholung der einmal erduldeten Schmach auszusetzen. Sie lieben den Krieg nicht, allein sie thun ihr Möglichstes, einem Angriff das sicherste Fiasko zu bereiten. Wir möchten an die Unterredung erinnern, die unser Kriegsberichterstatter zehn Tage vor dem Falle von Sedan mit dem Fürsten Bismarck geführt hat, wobei Letzterer die Worte gebrauchte: „Wir müssen Frankreich unschädlich machen. Wir müssen Straßburg und Metz und alles Nöthige erlangen, was uns strategisch gegen einen Angriff sichert. Wir wünschen jenes Gebiet nicht um seiner selbst willen, sondern als ein Glacis zwischen Deutschland und Frankreich." Eiese Ueberzeugung war es, die den Frankfurter Frieden diktirte, kein unparteiischer Richter kann dessen Bedingungen ungerecht nennen. Wollte Deutschland Frankreich einen ehrlichen Entwaffnungsvorschlag machen, so würde derselbe keine Aussicht auf Annahme haben. Im umgekehrten Falle würde Deutschland sicher auf den Vorschlag eingehen. Das ist die schlichte Wahrheit und kennzeichnet die Lage. Selbstverständlich wird keiner dem anderen Vorschläge dieser Art machen. Darum setzen beide ihre Rüstungen fort und feiert Deutschland den großen Tag, welcher den Grundstein seiner nationalen Einheit legte. Die Zukunft hat wahrscheinlich große Ueberraschungen für uns vorbehalten. Nach den vorliegenden Beweisen zu schließen dürfen aber diejenigen, welche seitens des deutschen Volkes oder seiner Regierung auf ein Preisgeben jener bewunderungswürdigen Mannszucht hoffen, welche Deutschland zu dem gemacht hat, was es ist, die Rechnung ganz und gar ohne den Wirth gemacht haben."

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 6. September. Bezüglich der Nachrichten über eine angebliche Goldverweigerung seitens der deutschen Reichsbank erfahren wir, daß die Reichsbank zu Berlin Gold in keinem Falle verweigerte, weder gegen Banknoten, noch gegen Checks, noch sonst, und daß hieran auch künftig festgehalten werden wird. Dagegen ist richtig, daß bei einigen auswärtigen Zweiganstalten in neuester Zeit Anträge auf Gewährung größerer Summen in Gold an die Hauptbank verwiesen werden mußten, weil die Goldbestände der betreffenden Anstalten dazu nicht ausreichten, Gold also erst auf Kosten der Reichsbank dorthin hätte geschafft werden müssen. (Wiederholt.)

eindruck zu vergegenwärtigen, den die so oder so geartete koloristische Stimmungsqualität in dem wirklichen Beschauer hervorruft. Unter den Genremalern ziehen in erster Linie die beiden Düsseldorfer Jordan und Bokelmann die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Jordan hat ein ergreifendes Bild aus dem Seeleben gemalt: Draußen im Sturme ringt ein Schifflein mit den tosenden Fluthen, am Strande ist das Weib des in Gefahr schwebenden Schiffers in die Knie gesunken und fleht die Männer um Rettung an: noch ist ihr Bitten nicht erhört, selbst jener kräftige, wettergebräunte Mann, an den sie sich zunächst gewandt hat, zuckt mit den Achseln und weist auf die empörten Elemente. Bokelmanns Gemälde ist wiederum äußerst figurenreich; es stellt die letzten Augenblicke eines Wahlkampfes dar und spielt vor dem Wahllokale. Wie aus einem Plakate, dessen Anfangswort: „Arbeiter!" man erkennen kann, hervorgeht, handelt es sich vermuthlich um die Wahl eines sozialdemokratischen Abgeordneten. Deshalb die allgemeine Aufregung, deshalb das Eintreffen noch in letzter Stunde. So fein der Künstler malt und charakterisirt, so drängt sich doch auch hier wieder die Frage auf, ob nicht solch ein Sujet durch eine Zeichnung besser verkörpert würde, ob auf einer solchen die Charakteristik nicht noch gesteigert und vor allen Dingen noch mehr Humor hineingelegt werden könnte.

H. H.

Das Ballfest zu Krakau.

In den glänzenden Räumen des Tuchhauses von Krakau fand am Abend des 2. d. das glänzende Ballfest statt, welches die Stadt zu Ehren ihres hohen Gastes, des Kaisers Franz Josef veranstaltet hatte. Wiener Blätter widmen dem Feste den folgenden telegraphischen Bericht: Schon um halb 7 Uhr, noch bei helllichtem Tage, begann die Auffahrt und eine Stunde später waren die von Matejko's Schülern dekorirten Säle gefüllt. Die Räumlichkeiten bestehen aus dem großen Tanzsaal, dessen Wände einfach weiß sind und in dem in halber Saalhöhe ringsum die Büsten der polnischen Könige aufgestellt sind. An den Wänden hängen Spiegel, eingerahmt von rothen Draperien. In der Mitte der Längenseite ist aus rothem Damast ein Thronhimmel, überragt von der Krone, errichtet und auf einer Estrade steht der Thronsessel. Links und rechts sind von grünen Gebüschen umgeben die Büsten des Kaiserpaares aufgestellt. Vom Tanzsaale gelangt man in eine Reihe großer Säle, in denen die besten Werke polnischer Künstler aufgestellt sind, darunter Matejko's, Siemieradzki's 2c., auch ein lebensgroßes Bild der Fürstin Windischgrätz findet sich dort. Den Damen werden beim Eintritt Tanzordnungen gereicht, kleine Banner mit dem Wappen der Stadt Krakau darstellend. Um acht Uhr wird der Zugang zum Tanzsaale geschlossen und die Späterkommenden müssen im Vorsaale warten, bis der Kaiser eingetreten ist; die Ordner eilen ab und zu und stellen die Damen in erste Reihe, die so bis in die Mitte des Saales gegenüber vom Throne eine Gasse bilden. Zunächst dem Throne stellen sich zu beiden Seiten die Spitzen des Adels auf, rechts die Sternkreuzordens- und Palastdamen, links die Potocki's, Wodzicki's, Sapieha's, Sanguszko's. Dort haben sich auch Bischof Dunajewski, Grocholski und Smolka aufgestellt. Bald tritt lautlose Stille ein und man hat einige Minuten Zeit, das farbenprächtige Bild zu überblicken. Die buntfarbigen National-Kostüme stechen wohlthuend von den einförmigen schwarzen Fracks ab und bilden ein glänzendes Pendant zu den vielen Militär- und Beamten-Uniformen und der schillernden Soutane. Daß es auch an Kaftans im Ballsaale nicht fehlt, kann nicht übersehen werden. Die Toiletten der Damen sind brillant, die vorherrschende Farbe ist weiß, meist weißer Atlas mit Silber oder Blumen broschirt, doch sieht man auch viele schwarzgelbe Toiletten in den verschiedensten Stoffnuancen, gelben Atlas mit schwarzem Sammt, schwarzen Sammt mit gelben Blumen. Auch die Bouquets haben durch die Mischung von Stiefmütterchen und gelben Rosen eine patriotische Färbung. Die Sternkreuzordensdamen tragen das Band um die Schulter und das Damenkreuz an der Brust. Viele Herren tragen Kämmerer- oder Geheimraths-Uniform Aufsehen machten die Potockis, die Delien aus Atlas mit überhängenden Biberpelzen tragen; Fürst Czartoryski erscheint in einer Delia mit tief herabhängendem Zobelkragen, Roman Potocki trägt die berühmten Brillantenknöpfe am Kontusz. Bischof Dunajewski erfreut sich allgemeiner Aufmerksamkeit und es war sehr interessant zu sehen, wie sich die jungen Grafen und Fürsten, die Potockis, die Czartoryskis und Sanguszkos vor dem Kirchenfürsten tief verneigten und seine Hand ehrfurchtsvoll an ihre Lippen führten. Von allen Seiten glitzern die Brillanten im Glanze der Gasflammen. Man sieht die funkelnden Steine am Halse und in den Haaren der Damen, an den Kalpaks und vorn am Halskragen der Herren. Die Hitze im Saale wird indessen afrikanisch und alles Fächeln hilft nichts. Endlich bemerkt man im Vorsaale große Bewegung und ehe man sich's versieht, ist der Kaiser da. Auf einem Aristokratenballe, und das Fest in der Tuchlaube hat einen streng aristokratischen Charakter, findet kein Empfang, keine Ansprache, kein Jubelrufen statt. Die Herren verbeugen sich, die Damen machen die vorschriftsmäßigen Knixe, der Kaiser lächelt und grüßt huldvoll nach allen Seiten. Er trägt die Oberst-Uniform seines Ulanen-Regiments und führt die Gemahlin des Erzherzogs Friedrich, Erzherzogin Isabella, am Arme, die ein Rosa-Atlaskleid mit Spitzen und im Haar eine Brillantrose mit rothen und schwarzen Kugeln trägt. Dann erscheint Erzherzog Albrecht mit der Gräfin Potocka, der Gemahlin des Statthalters, die ein weißes, reichgesticktes Atlaskleid, an der Brust auf einem schiefgelegten Sammetbande eine Brillantbroche trägt. Hierauf folgte Erzherzog Friedrich. Bürgermeister Zyblikiewicz führt die alte Gräfin Potocka, die in schwarzer Robe erscheint. Dann folgen die Generaladjutanten Mondel und Beck, der Statthalter Graf Potocki u. s. w. Der Kaiser trat in die Nähe des Thronsessels, welcher für ihn gegenüber der Statue des Königs Sobieski angebracht war, ohne jedoch auf dem Sessel Platz zu nehmen. Den Thronsessel umgaben die Vertreter des polnischen Adels, die Fürsten Lubomirski und Czartoryski, die Grafen Tarnowski, Stadnicki, Potocki, Sieminski, Lewicki, ferner Damen der Aristokratie und des Bürgerstandes, darunter Frau Keczkowska, Gräfin Wodzicka und Gräfin Badeni. Als der Kaiser den Saal betrat, intonirte die Kapelle die Volkshymne. In dem gedehnten Tempo, welcher der polnischen Manier zu entsprechen scheint, erklangen die Töne der Hymne durch den Saal. Sofort begann der Tanz; zuerst die Polonaise. Diesen Tanz, welcher vermöge seines Charakters dazu bestimmt ist, auch den alten und ältesten Damen und Herren ein ruhiges, bescheidenes Tanzvergnügen zu gönnen, eröffnete der Bürgermeister Zyblikiewicz mit der Gräfin Maria Potocka. Das zweite Paar war Gräfin Wodzicka mit dem Professor Mayer, weiter Fürstin Ida Czartoryska mit dem Fürsten Adam Sapieha. An dem Tanze nahmen auch Theil Dr. Smolka, Dr. Grocholski, Dr. Chrzanowski, Graf Fredro, Dr. Weigel, Graf Potocki, Graf Wladimir Dzieduszycki. Ruhigen und gemessenen Schrittes folgen die Paare dem Rhythmus der schwärmerischen Musik, aus der Promenade entwickeln sich allmälig Figuren, bei welchen die jüngeren Tänzer und Tänzerinnen ihr lebhaftes Temperament entwickeln können und die tanzenden Greise Erinnerungen aus längst vergangener Zeit zu beleben vermögen. In solchen Erinnerungen schwelgend, läßt hie und da einer der greisen Tänzer zu einem rascheren Tempo sich verleiten, welchem die jugendlichen Tänzerinnen gerne folgen. Eine Figur, deren Pointe darin besteht, daß die Damen von den Herren begrüßt werden, entwickelt sich an dem Platze, den der Kaiser inne hat und wird zum Anlaß einer Huldigung für den Kaiser. Die Damen verneigen sich graziös vor demselben, welcher ihnen herzlich zunickt. Drei Mal wird der Rundgang wiederholt und so oft die Paare an dem Monarchen vorübergehen, neigt der Herr das Haupt und die Dame verbeugt sich mit tiefem Knix. Als die Polonaise vorüber war, folgte nach kurzer Pause ein echt polnischer Mazur. Gorajski mit der Fürstin Sangusko und Chwalibogowski mit Fräulein Weigel nahmen Theil. War die Polonaise ein Recht der Alten, so kommt jetzt die Jugend an die Reihe; sie stürmt, rast, wüthet durch den Saal, die Hand fliegt in die Höhe, an den Kopf und im Wirbel dreht sich wie toll das Paar. Inzwischen konnte man dem im Vorsaale harrenden Publikum nicht länger den Eintritt wehren. Es stürmte wie eine Riesenwoge herein, um auch Antheil an der Augenweide zu haben und nun entsteht ein furchtbares Drängen im Saale. Alles will vorwärts, man wird förmlich geschoben, und da die Hitze geradezu unerträglich geworden, geben die in vorderster Reihe Stehenden nach und verlassen den Saal. . . . . . Jetzt geht's im Sturm zu den Buffets, die reich und ausgewählt sind, wie in der Kaiserburg zu Wien. Es ist 9 Uhr geworden. Der Kaiser und die Erzherzoge, freundlich und herzlich nach allen Seiten dankend, verlassen eben den Saal. Das Ballfest aber dauert fort. Jetzt können die Herrschaften nach Herzenslust weiter tanzen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 3. September, Abends 7 Uhr.

Straßburg. Gegenüber der Tendenznachricht des „Gaulois“, der Statthalter hätte den nach Paris gewiesenen Jesuiten den Aufenthalt in Marienthal gestattet, sowie den daran geknüpften Insinuationen, ist die „Elsaß-lothring'sche Zeitung“ ermächtigt, zu erklären: daß für Elsaß-Lothringen das giltige Reichsgesetz vom 10. Juli 1872, betreffend den Jesuitenorden, sowie die desfallsigen Ausführungs-Verordnungen des Bundesraths eintretenden Falles selbstredend unverkürzt zur Anwendung gelangen werden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 6. September.

— **Stadttheater.** Morgen, Dienstag, geht Mosers und Schönthans gemeinschaftliche Arbeit „Der Zugvogel“, mit allen ersten Kräften des Stadttheaters besetzt, zum ersten Mal in Szene. Da der „Zugvogel“ sich an allen Bühnen zugkräftig bewährt, ist das Honorar dafür, wie uns mitgetheilt wird, ein sehr hohes und wünschen wir dem Herrn Direktor Scherenberg, daß dasselbe mit bestem Erfolg angelegt sein möchte. Das Wochen-Repertoir ist im Uebrigen folgendes: Mittwoch den 8. d.: Wiederholung „Zugvogel“, Donnerstag den 9. d.: „Graf Essex“ (Debut des Fräul. Truhn), Freitag den 10. d.: „Dorf und Stadt“, Sonnabend den 11. d.: „Zugvogel“, Sonntag den 12. d.: „Braut von Messina“ (mit gänzlich neuer Ausstattung an Costümen, Dekorationen, daher mit aufgehobenem Abonnement).

— **Konzert.** Wie uns mitgetheilt wird, wird Frau Annette Essipoff, die gefeierte Pianistin und vorzügliche Chopinspielerin, im Laufe des Oktober in Posen konzertiren.

r. **In Krakau** hatte die Redaktion des „Czas“ die zahlreichen Journalisten, welche dort aus Anlaß der Kaiserreise versammelt waren, zu einem Diner eingeladen, welches am Freitag stattfand und an welchem im Ganzen 36 Vertreter der Presse theilnahmen. Der Vertreter des „Dziennik Poznanski“ brachte bei dieser Gelegenheit, indem er über die Unterdrückung des polnischen durch das deutsche Element klagte, einen Toast auf die „Freiheit, Zivilisation und Gleichberechtigung“ aus. — Das alte Königsschloß auf dem Wawel in Krakau, welches bisher zum Theil als Kaserne benutzt wurde, wird dieser Bestimmung entzogen und in würdiger Weise wieder hergestellt werden; und zwar wird die Restaurirung, wie der „Dziennik Poznanski“ mittheilt, aus der Privat-Schatulle des Kaisers von Oesterreich erfolgen und das Schloß aus dem bisherigen Besitz des Staates in den des Landes Galizien übergehen; die Stadt Krakau dagegen wird auf ihre Kosten die erforderlichen Kasernen zur Unterbringung desjenigen Militärs, welches bisher in dem Schlosse stand, errichten.

r. **Für den verstorbenen Herrn Caj. v. Morawski,** diesen Hauptführer der polnischen Ultramontanen in unserer Provinz, sind überall im Auslande, wo sich polnische Ultramontane in einiger Anzahl befinden, Seelenmessen, verbunden mit Trauer-Gottesdienst, gelesen worden. Kardinal Ledochowski hielt eine solche in Rom, die Resurrektionisten in Subiaco, der päpstliche Nuntius Czacki in Paris, der Geistliche Kossowski in Franzensbad, dem bekannten „Damenbade“, wo sich stets viele hochadlige Polinnen befinden, ab; auch in Karlsbad fand eine feierliche Andacht statt, an welcher fast alle dort anwesenden Landsleute des Verstorbenen theilnahmen.

r. **Der Dietrichswalder Wunderschwindel.** Im Thorner „Przyjaciel“ hatte, wie wir in Nr. 607 der „Posener Zeitung“ mitgetheilt haben, ein katholischer Geistlicher erklärt, die im „Goniec Wielk.“ enthaltenen Wundergeschichten von Teufel-Austreibungen ꝛc. in Dietrichswalde seien unwahr; entweder habe Jemand den „Goniec“ zum Besten gehabt, oder wollte ihn verspotten, da er wisse, daß der „Goniec“ solch' Weibergewäsch gern aufnehme. Der „Goniec“ druckt nun einen von den Einsendern jener Wundergeschichten, Herrn Bol. Czechowski und dessen Ehegattin zu Kriewen ihm zugegangenen Brief ab, in welchem Beide nochmals erklären, daß Alles, was sie über die Dietrichswalder Wunder mitgetheilt haben, wahr ist, „mögen auch Millionen Thorner „Przyjaciels“ und alle „Posener Zeitungen“ verschiedene Unwahrheiten in dieser Beziehung verbreiten.“ Wir müßten uns jetzt also eigentlich bei dieser Erklärung beruhigen; die Teufel sind aus den vier Weibern in Dietrichswalde wirklich ausgetrieben worden, all ihr Gebrülle beim Austreiben hat ihnen nichts geholfen, und der Wunsch des einen armen Teufels, in die Säue zu fahren, ist nicht in Erfüllung gegangen; er mußte vielmehr mit einem Trunkenbold vorlieb nehmen. Herr Czechowski und dessen Ehegattin, Frau Katharina Czechowska, bezeugen es, und der „Goniec“ sagt von seinem „publizistischen Standpunkte“ Amen dazu, also dann muß die Sache wahr sein!

r. **Der Centralausschuß für innere Mission** in der deutschen evangelischen Kirche hat sich mit Hinweis auf die wieder in starkem Zunehmen begriffene Auswanderung an den evangelischen Ober-Kirchenrath mit der wiederholten Bitte gewandt, derselbe möge den Anlaß dazu geben, resp. die Anordnung treffen, daß, 1) wo eine größere Anzahl von Auswanderern aus einer Gemeinde scheidet, sie im Gottesdienst mit kirchlichem Segen entlassen werden, 2) daß nach Möglichkeit Fürsorge dafür getragen würde, daß kein Auswanderer, resp. keine Familie scheide, ohne die Bibel und den lutherischen, resp. Heidelberger Katechismus in die neue Heimath mitzunehmen. Der evangelische Ober-Kirchenrath hat demgemäß, mit Hinweis auf einen früheren Erlaß vom Jahre 1855, den königlichen Konsistorien empfohlen, von leichtsinniger Auswanderung abzurathen, den ernst Entschlossenen aber mit geistlichem Rath und seelsorgerischer That beizustehen, sie mit den nöthigen Erbauungsmitteln, namentlich mit Bibel, Katechismus und Gesangbuch, auszustatten ꝛc., wobei sich jedoch von selbst verstehe, „daß nichts zur Erbauung der Auswanderer vorzunehmen ist, was für die Gemeinde der Zurückbleibenden unerbaulich und irre leitend wirken könnte, und daß anspruchsvolle, auf Ostentation gehende Wünsche unberücksichtigt bleiben werden“; die öffentliche Verabschiedung mit dem Segen der Kirche sei jedenfalls von Personen und Umständen abhängig zu machen ꝛc. Das königliche Konsistorium der Provinz Posen hat diesen Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths den Geistlichen zur Kenntnißnahme und Nachachtung mitgetheilt und sie aufgefordert, bis zum 1. November d. J. an die Superintendenten darüber zu berichten, in welchem Maße die Auswanderung in ihren Gemeinden sich bemerklich gemacht habe, und was von ihnen geschehen sei, um ihre Gemeindeglieder beim Scheiden aus der heimathlichen Kirche der evangelischen Gemeinschaft zu erhalten.

r. **Der Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung** in der Provinz Posen hat seinen Jahresbericht für 1879/80 veröffentlicht, dem wir Folgendes entnehmen: Während des abgelaufenen Verwaltungsjahres, welches die Zeit vom 1. Mai 1879 bis 1. Mai 1880 umfaßt, sind dem Vereine von außerhalb der Provinz im Ganzen 16,709 M. zugeflossen, darunter 5650 M. von dem Centralvorstande zu Leipzig, ferner Gaben von fast allen Hauptvereinen des preußischen Vaterlandes, sowie von mehreren außerpreußischen Hauptvereinen, 7 Zweigvereinen und 6 Frauenvereinen. Mit Hilfe dieser Unterstützungen ist es möglich geworden, wieder an mehreren Orten zu einem gewissen Abschluß mit der Arbeit zu kommen; so konnte am 27. November v. J. das neu erbaute stattliche Gotteshaus in Fordon eingeweiht werden, und ebenso wurde am 14. November v. J. der nunmehr vollendete Thurm der evangelischen Kirche zu Miloslaw mit seinen drei Glocken geweiht. An mehreren Orten wird entweder rüstig gebaut oder steht die Inangriffnahme von Kirchen- oder Pfarrbauten in naher Aussicht, so in Wilhelmsort, Welnau, Koschmin, Nekla-Hauland, Ciele-Zielonka, Budsin, Laski, Margonin, Groß-See, Schroda, wo entweder Kirchen oder Pfarrhäuser errichtet werden. Leider hat in Schwarzwald bei der außerordentlichen Armuth der Gemeinde mit dem Bau des Pfarrhauses noch nicht begonnen werden können, während in Adelnau aus der der Gemeinde zugewandten großen Liebesgabe nicht nur ein schönes geräumiges Pfarrhaus erbaut, sondern auch die zur Aufnahme der dort unentbehrlichen Konfirmanden-Anstalt erforderlichen Räumlichkeiten hergestellt worden sind. — Die aus den Zweigvereinen des Bezirks zugegangen Beiträge beliefen sich pro 1879/80 auf 4052 Mark (gegen 2795 M. des Vorjahrs und 4050 M. pro 1877/78), und auch die Reformations-Kollekte hat eine, wenn auch nur geringe Steigerung gegen das Vorjahr erfahren. — Während die Jahresfeste des Posener Diözesan-Vereins immer mehr Sammelpunkte der Freunde des Werkes in der Stadt Posen werden, finden diese Feste bis jetzt in den anderen Vereinen im Allgemeinen nur wenig Nachfolge. Eine rege Thätigkeit entfaltet der Lokalverein zu Schneidemühl, sowie der Diözesan-Verein zu Rawitsch und der Frauenverein zu Posen, welcher in dem abgelaufenen Verwaltungsjahr 1016 M. aufgebracht hat und dem es gelungen ist, auch in der Provinz kleine Kreise von Frauen in das Interesse zu ziehen. — Die Einnahme des Hauptvereins betrug 163,810 M., wovon 136,498 M. an Bestand, 21,942 M. an Beiträgen, Geschenken und Kollekten, 5370 M. an Zinsen. Die Ausgabe belief sich auf 17,893 M., wovon 1700 M. an den Centravorstand, 15,501 M. an einzelne Gemeinden, 692 M. an Verwaltungskosten. Der Bestand betrug demnach 145,917 M., wovon 7113 M. dem allgemeinen Fonds, 138,804 M. einzelnen Gemeinden gehören. Für das Jahr 1880/81 stehen 7113 M. zur Verfügung. Der Vorstand besteht gegenwärtig aus dem Konsistorial-Präsidenten v. d. Gröben (Vorsitzender), Generalsuperintendenten D. Geß, Ober-Konsistorialrath Dr. Göbel, Superintendenten Klette, Konsistorialrath Reichard, Pastor Schlecht (Schriftführer), Gymnasialdirektor Dr. Schwartz, Geh. Regierungsrath Suttinger (Schatzmeister), Professor Dr. Tiesler.

— **Gutsverkäufe.** Das Vorwerk Judenlüge, jetzt Elisenfelde (im Kreise Meseritz), ist von der Gothaer Bank durch Vermittelung des Gütermaklers Louis Machol zu Posen an den Landwirth Dehnel für 51,000 M. verkauft worden. — Gr.-Jeziory und Kl.-Jeziory im Kreise Schroda sind für den Preis von 1,350,000 M. vom Fürsten Czartoryjski gekauft worden.

r. **Das Hochwasser,** welches wir im August d. J. hatten, und welches nur sehr allmälig zurückgegangen ist, fängt gegenwärtig an, seine sehr unangenehmen und jedenfalls auch schädlichen Nachwirkungen zu üben. In allen denjenigen Festungs- und Vorfluthgräben, deren Sohle etwa nur 4—5 Fuß über dem Nullpunkte des Warthepegels liegt, ferner in der „faulen“ Warthe, und in einem großen Theile des damals überschwemmten Terrains in der Nähe unserer Stadt beginnt gegenwärtig das zurückgebliebene Wasser zu stagniren, und unter dem Einfluß der ungewöhnlich hohen Temperatur einen höchst widerlichen Geruch zu verbreiten. Viel dazu mag der Umstand mit beitragen, daß das diesjährige August-Hochwasser der Warthe außerordentlich reich an organischen, besonders Humus-Bestandtheilen war, wie dies an der auffallend dunkelbraunen Farbe des Wassers zu erkennen war. Geradezu pestilenzialisch ist der Gestank, der aus den Vorfluthgräben der Dom-Befestigung emporsteigt, und es drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf, ob denn nicht irgend etwas geschehen könne, um die sich dort entwickelnden Miasmen, die für die Gesundheit der Einwohner jenes Stadttheils außerordentliche Gefahren in sich bergen, zu beseitigen.

r. **Ein seltsamer Zufluchtsort.** Ein Füsilier der hiesigen Garnison hatte Sonnabend Abend in Folge eines freudigen Ereignisses sich dermaßen „angesäuselt“, daß er von einem Unteroffizier schließlich nach der Hauptwache gebracht wurde, um dort seinen Rausch auszuschlafen. Da aber dem Füsilier trotz seiner sehr „erhöhten Stimmung“ ganz wohl bewußt war, daß das Erwachen auf der Hauptwache ein sehr unangenehmes sein werde, so lief er dem Unteroffizier davon und eilte durch die Breite- und Schuhmacherstraße nach der Kl. Gerberstraße zu, wo er seinen Verfolgern mit einem Male verschwand. Nach langem Suchen fanden dieselben, daß er in die Bogdanka gesprungen war und sich unter der Brücke am Ende der Schuhmacherstraße verborgen hatte. Es half ihm aber Alles nichts, er wurde von dort, wenn auch mit vieler Mühe, hervorgeholt und schließlich doch nach der Hauptwache gebracht, wo ihm Gelegenheit geboten wurde, seinen Rausch auf harter Pritsche auszuschlafen.

Aus dem Kreise Buk, 5. September. [Chaussee. Feuerspritze. Lehrerstelle. Viehkrankheit.] Es ist vielfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß die dem Verkehr vorläufig beschränkt freigegebenen Theile der Chausseeneubaustrecke Opalenica-Neustadt b. P. mit zu starken Lasten auf schmalen Rädern, sowie ohne die nöthige Vorsicht und Sorgsamkeit befahren werden. Das Landrathsamt zu Neutomischel hat darum angeordnet, daß Wagen, welche bei schmalen Radfelgen verhältnißmäßig schwer beladen sind, sofort von der noch im Bau begriffenen Straße gewiesen und daß sonstige muthwillige Beschädigungen der Steinbahn zur Bestrafung gebracht werden. — Die Feuerversicherungsgesellschaft Colonia hat auf dem Rittergute Glupon aus Veranlassung einiger größerer bei ihr gemachter Mobiliar-Versicherungen aus dortiger Gegend eine werthvolle sehr leistungsfähige Feuerspritze stationirt. — Dem Lehrer Zielinski aus Bromberg ist vom 1. d. Mts. ab die Verwaltung der 11. Lehrerstelle an der Simultanschule zu Grätz von der kgl. Regierung zu Posen übertragen worden. — Die Lungenseuche unter dem Rindvieh des Dominiums Wonsowo ist erloschen und die angeordnete Sperre aufgehoben worden.

L. **Oberfitzko,** 5. September. [Erschossen.] Vergangenen Freitag hat sich in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Smolnica folgender bedauernswerthe Fall ereignet. In der dortigen Mühle waren zur Ausbesserung derselben der Mühlenbaumeister Carl Lowien aus Brandenburg a. H. mit seinem Gesellen beschäftigt. Schon mehrere Tage vorher war zwischen dem Meister und dem dortigen Mühlenverwalter Uneinigkeit eingetreten und es kam sehr oft zum Wortwechsel. Am Morgen des gedachten Tages, als der Verwalter in die Mühle trat, kam es zu Thätlichkeiten zwischen dem Gesellen und dem Verwalter, so daß letzterer Hausrecht gebrauchte und den ersteren aus der Mühle wies. Als derselbe sich widersetzte, holte der Verwalter einen Revolver und drohte mit Schießen, wenn seinem Befehle nicht Folge geleistet würde. Beide sollen nun ins Handgemenge gerathen, die Waffe losgegangen und die Kugel in die Brust des Gesellen eingedrungen sein, welcher kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab. Der hiesige Gendarm Heidrich, welcher ungefähr zehn Minuten nach der That dorthin kam, verhaftete den Verwalter und führte ihn gefesselt nach Wronke.

⊙ **Zirke,** 4. September. [Feuer.] Gestern Abend in der 10. Stunde wurde unser Städtchen durch Rufen und Läuten alarmirt. Einige hundert Meter von der Stadt, auf dem Wege nach Góra, brannte der Kalkofen, dem Kaufmann Simonsohn von hier gehörig, vollständig nieder. Das Feuer ist durch Fahrlässigkeit der Arbeiter entstanden, die vor der Feuerung des Ofens haben Holz liegen lassen, welches sich entzündete. Ein Glück, daß eine vollständige Windstille herrschte, sonst hätte der Schaden weit größer werden können.

□ **Kalisch,** 3. September. [Schaden durch Unwetter.] Der Schaden, den das Unwetter im vorigen Monat im hiesigen Park angerichtet, ist insofern sehr empfindlich, als unter den zahlreich entwurzelten Bäumen viele sind, die als wahre Riesen angestaunt und bewundert wurden, die mehrere Menschenalter überdauert und die eigentliche Zierde unseres schönen Parks gebildet haben. Daß sie in ihrem Niederstürzen einen großen Theil ihrer auch schon ziemlich herangewachsenen jüngeren Genossen mit fortgerissen oder wenigstens beschädigt, bedarf wohl erst keiner weiteren Anführung, wenn man bedenkt, wie der Nachwuchs um die starken Bäume schattige Lauben bildete und die Bestände sehr dicht waren. Die Beschädigungen an Feldfrüchten sind nach den nunmehr eingezogenen amtlichen Berichten größer, als man geglaubt, und die Regierung wird, wenn sich noch bewahrheitet, was man hofft, nämlich einen Steuererlaß für einen Theil des Jahres für unversicherte Beschädigte, ziemlich viel in Berücksichtigung zu nehmen haben.

α **Birnbaum,** 4. September. [Grundsteinlegung zum Krieger-Denkmal.] Am Donnerstag Mittag ½12 Uhr begab sich ein großer Zug vom Marktplatze zum Ausmarsch nach Lindenstadt zur Grundsteinlegung zum Krieger-Denkmal. Es folgten hinter einander: die sämmtliche Schuljugend aus Birnbaum und Großdorf, die Schützengilde, der Gesangverein, das Festkomité und die geladenen Gäste, der Magistrat und die Stadtverordneten, sämmtliche Schulzen aus dem Polizeidistrikt Birnbaum und zuletzt der Landwehrverein. Nach Ankunft und Aufstellung auf dem Festplatze hielt nach der Hymne von Beethoven „Jauchzet ꝛc.“ der Vorsitzende des Komité's, Amtsrichter Waldmann, die allgemein mit großem Beifall aufgenommene Festrede. Darauf folgten 2 Strophen des Kaiserliedes, von der ganzen Versammlung und mit Musikbegleitung gesungen. Nun folgte die Namhaftmachung der Behörden und Vereine, welche auf Ersuchen statistische Uebersicht über den resp. Geschäftsumfang und Betrieb zur Versenkung in den Grundstein geliefert haben. Die Urkunden wurden in einen in Buchform gearbeiteten blechernen Kasten unter den üblichen Formalitäten eingelegt. Zimmermeister Wendler, welcher den Bau im Grunde unentgeltlich ausgeführt, übergab mit gedrungenen Worten die Kelle und den Hammer dem Vorsitzenden, und dieser verrichtete die ersten Handgriffe zur Einmauerung des Grundsteins, woran sich die drei Hammerschläge unter Hinzufügung eines Gedenkspruches zunächst seitens des Vorsitzenden selbst und demnächst von Seiten der geladenen Gäste anschlossen. Den Schluß bildete der gemeinschaftliche Gesang: die Wacht am Rhein, und diesem folgte der Rückmarsch nach dem Marktplatze, während die Schützengilde sich nach dem Schützenhause begab, wo ein Festschießen veranstaltet wurde. Auf dem Marktplatze wurde seitens des Kommandeurs des Landwehrvereins ein „Hurrah!“ auf den Kaiser ausgebracht. Im Interesse der auswärtigen Gäste folgte darauf ein gemeinschaftliches Mahl in dem Saale des Zadow'schen Hotels.

g. **Jutroschin,** 3. September. [Berichtigung.] In dem Referat in Nr. 611 haben sich einige die Wirklichkeit entstellende Druckfehler eingeschlichen. Die Zahl der Händler Litt. B. beträgt 77, auch ist hier ein katholisches Schulhaus vorhanden, und der erwähnte Privat-Kursus zählt nicht 46, sondern 14 Schüler.

⊙ **Schrimm,** 3. September. [Mädchenschule. Feuer.] Die hiesige höhere Mädchenschule, welche seit Ostern 1878 unter Leitung des Professors Schäfers steht, wird jetzt von 89 Schülerinnen besucht. Den Unterricht ertheilen drei geprüfte Lehrerinnen und eine Lehrerin für Handarbeit. Außer dem Dirigenten unterrichtet noch ein Gymnasiallehrer in Physik und außerdem sind zwei technische Lehrer angestellt. Am 1. September machten die Schülerinnen in Begleitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen einen Spaziergang nach Psarskie, der von dem schönsten Wetter begünstigt war. Seit 3 Wochen haben wir überhaupt prächtige Witterung, und es ist schon vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, daß auch hier die Ferien in den August verlegt werden möchte.n — Eine frühere Lehrerin, die das Unglück gehabt, durch ein Kopfleiden ihr Gehör fast ganz zu verlieren, hat in diesen Tagen einen Kursus für Holzmalerei und einen Kursus für Zuschneiden eröffnet; leider ist die Betheiligung der jungen Damen keine so bedeutende, wie es im beiderseitigen Interesse zu wünschen wäre. — Heute Nachmittag wurde Schrimm durch Feuerlärm alarmirt; im Keller des Hotel de Rome brannte Spiritus, doch wurde das Feuer bald gelöscht.

△ **Schneidemühl,** 3. September. [Diebstahl in der Herberge.] Dem Klemptnergesellen Zandereit aus Bromberg wurde vor ca. 14 Tagen ein schwarz-grauer Winterüberzieher in der dortigen Herberge von dem Müllergesellen Heyne aus Potsdam gestohlen. Den sehr umfangreichen und schwierigen Recherchen der Polizeibeamten Wahl und Lemke, welche dieselben in Folge telegraphischer Benachrichtigung aus Bromberg anstellten, ist es heute gelungen, hier, auf der Bromberger Vorstadt, den qu. Ueberzieher zu ermitteln, obgleich derselbe schon dreimal ge- und wieder verkauft war.

Landwirthschaftliches.

r. **Posen,** 4. September. Das „Landwirthschaftliche Central-Blatt für die Provinz Posen“ enthält in seiner neuesten Nummer einen „Jahresbericht über die Gestaltung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in der Provinz Posen während des Jahres 1879“. Ueber die allgemeinen Zustände entnehmen wir diesem Bericht Folgendes: Während wir seit einer Reihe von Jahren in unseren Berichten die allgemeine Lage unserer Landwirthschaft als eine unbefriedigende, die Stimmung unter den Landwirthen als eine gedrückte schildern mußten, können wir zu unserer Freude in unserem diesjährigen Berichte eine Besserung der Situation des landwirthschaftlichen Gewerbes konstatiren, die zwar noch keine allgemeine und durchgreifende ist, viel weniger noch vermocht hat, die Schäden der vorausgegangenen schlimmen Jahre wieder auszugleichen, immerhin aber doch die sorgenvolle Stimmung unter den Landwirthen wieder in eine hoffnungsvolle umgewandelt hat. Verschiedenartige Momente, unter denen wir nur die im Großen und Ganzen günstigen Ernten der letzten Jahre, die gesteigerte Ausfuhr von landwirthschaftlichen Produkten, besonders Kartoffeln, und die dadurch bewirkte bessere Verwerthung derselben bei gleichzeitigem Preisrückgang mancher wirthschaftlicher Bedürfnisse, wie der Maschinen, Geräthe, Steinkohlen ꝛc. und die größere Flüssigkeit des Geldmarkts hervorheben wollen, haben zusammengewirkt, um diese Besserung herbeizuführen. . . . Obwohl der Gang der Witterung im verflossenen Jahre viele abnorme Erscheinungen zeigte und mannigfach in erschwerender oder beeinträchtigender Weise auf die landwirthschaftlichen Arbeiten und die Entwickelung der Kulturgewächse zurückwirkte, ist das Gesammtergebniß der letztjährigen Ernte doch als ein mittleres zu bezeichnen. Zwar die Kartoffelernte ist in manchen Gegenden sehr unbefriedigend ausgefallen und auch der Roggen hat den Betrag einer Mittelernte nicht erreicht, dagegen haben aber der Weizen und die meisten anderen Feldfrüchte gute Erträge geliefert, und auch die Viehzucht und die technisch-landwirthschaftlichen Nebengewerbe haben bei mehr oder minder günstiger Verwerthung ihrer Erzeugnisse im Ganzen einen befriedigenden Ertrag abgeworfen. Eine Rückwirkung dieser Momente auf die Situation ist unverkennbar, sie findet einen deutlichen Ausdruck auch in der Abnahme der Zwangsverkäufe von größeren und kleineren Besitzungen, welche — wenn wir über die Berichtsperiode hinausgreifen — neuerdings zu konstatiren ist; immerhin aber wird auch bei ferneren gesegneten Ernten und bei Fortdauer der günstigen äußeren Verhältnisse noch eine längere Zeit vergehen, bevor besonders die mittleren und kleineren Landwirthe die Nachwehen der vorausgegangenen Jahre überwunden haben werden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Eisenbahn-Fusionen in Rußland.** Die Fusion zweier russischer Eisenbahnen ist von Neuem ein fait accompli. Petersburger Blätter bringen die Nachricht, daß in diesen Tagen das Gutachten des russischen Ministerkomités in Betreff der Fusion der Donezkohlenbahn und der Konstantinowschen Bahn und der Konzession an die Donezkohlenbahn zur Ausführung des Weiterbaues der Mariupolschen Bahn bestätigt worden ist. Die letztgenannte Konzession ist sehr wichtig, nicht nur für die lokalen Verkehrsbedürfnisse Südrußlands, sondern auch für die im Reichsinteresse so wichtige Verbindung des Donezeisenbahngebiets mit dem Asowschen Meere. Die Mariupolsche Eisenbahn

ist zur Zeit des Krieges für strategische Zwecke begonnen worden: sie dient, wie der „Golos" bemerkt, zu dem einzigen von anderen Bahnen unabhängigen Transportwege für die Steinkohle des Donezeisenbahngebiets nach dem Asowschen Meere. Die Donezbahn von zwei Eisenbahnen, der Koslow-Woronesch-Rostowschen und der Kursk-Charkow-Asowschen, eingeschlossen, befand sich in vollständiger Abhängigkeit von diesen beiden Bahnen. Diese Abhängigkeit würde auch in Zukunft fortbestanden haben, selbst nach Ausführung des zweiten Geleises auf diesen Bahnen, wenn nicht die Donezbahn einen Ausgangspunkt zum Asowschen Meere bekommen und dadurch selbständig würde. Unabhängig von dem Bau der Mariupolschen Bahn ist nunmehr auch der Bau eines Hafens in Mariupol bevorstehend. Die Nähe Mariupols zu den Kohlenlagern, die zentrale Lage als Hafen, sowie die Nähe zu dem fruchtbaren Rayon des südöstlichen Rußlands spricht zu Gunsten eines solchen Hafens, und in der That bildet auch der Bau eines Hafens ein so wichtiges Erforderniß für die Mariupolsche Bahn, daß ohne den Hafen der Geldaufwand für diese Bahn wenig produktiv sein würde.

** **Wien,** 4. Septemb. Nachmittags. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 31. August.*).

Notenumlauf	318,290,440	Zun.	11,442,080	Fl.
Metallschatz	165,553,740	Zun.	1,471,860	„
In Metall zahlb. Wechsel	20,470,710	Zun.	104,883	„
Staatsnoten, die der Bank gehören	1,814,982	Abn.	19,746	„
Wechsel	113,950,347	Zun.	7,793,219	„
Lombard	20,151,100	Zun.	1,736,700	„
Eingel. und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	5,597,576	Zun.	12,484	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. August.

Vermischtes.

* **Mainz,** 2. Septbr. Ein schreckliches Unglück hat sich heute früh auf dem Rheine zugetragen. Das Schiff „Pfalz Nr. 2", welches den Dienst Köln-Mainz-Mannheim versieht und der Firma H. Rüstelshubers Nachfolger in Köln gehört, gerieth auf der Bergfahrt bei Rheindürkheim in Brand. Es hatte eine große Ladung Benzin und Petroleum an Bord. Wahrscheinlich ist das Feuer durch Explosion entstanden; weder der Kapitän, noch die beiden Heizer konnten sich retten, sie kamen in den Flammen um. Ein anderer Bediensteter des Schiffes soll durch Leute eines gerade vorüberfahrenden Remorqueurs gerettet worden sein.

* **Nachdem die Arbeiten** bei den Ausgrabungen auf dem Schloßplatz am Sedantage geruht hatten, sind im Laufe des Sonnabends wieder drei schwere goldene Ringe gefunden worden. Der eine davon ist glatt; die beiden anderen sind jedenfalls zusammengehörige Trauringe gewesen; sie sind an einer Seite zusammengeschliffen, augenscheinlich zu dem Zweck, nach dem Tode des einen Gatten von dem Ueberlebenden zusammen getragen zu werden. Auf den Ringen, von denen einer die Jahreszahl 1612 trägt, befinden sich Buchstabenzeichen, welche noch nicht entziffert werden konnten. Sonst sind die Fundamente der Pfeiler des Schiffes freigelegt, so daß nunmehr genaue Messungen angestellt werden können. Als besonders interessant ist noch zu erwähnen eine größere, besser ausgestattete Gruft in der Nähe des Chores mit Verschluß-Vorrichtungen, zu der sechs Stufen hinabführen. Die Ausgrabungen werden am Mittwoch ihren vorläufigen Abschluß finden. Schon jetzt wird mit allen Kräften an der Zuschüttung gearbeitet, da während der Manövertage der Schloßplatz wieder dem Verkehr übergeben werden soll. Nach Beendigung der Manöver gedenkt man die weiteren Ausgrabungen noch vorzunehmen.

* **Herr Oskar Micha,** der bekannte große Krebszüchter, schreibt in der „Deutschen Fischerei-Ztg." über die Krebsseuche: Vor einigen Tagen benachrichtigte mich ein Fischer aus der Umgegend Berlins, daß in einem Fließ, welches er seit 30 Jahren zum Fisch- und Krebsfang gepachtet, die Krebse massenhaft absterben. Nachdem ich mich an Ort und Stelle begeben, theile ich hier das Resultat meiner Beobachtungen mit, eine wissenschaftliche Untersuchung den Gelehrten überlassend. Ich fand auf dem Grunde des Fließes, namentlich an den scharfen Ecken, wo das Wasser sich stößt, viele Schalen und Füße von Krebsen aufgetrieben. Es gelang uns, gegen 20 Stück noch lebende Krebse zu fangen, welche jedoch schon die Symptome des baldigen Todes an sich trugen. An diesen lebenden Krebsen hafteten je gegen 60—100 Würmer, welche, den Körper bedeckend, hauptsächlich die Augenhöhlen ausfüllten. Nachdem ich die Schale des Oberkörpers entfernt, fand ich dieselben Würmer in den Kiemen, wohin sie unten zwischen den Beinen und der Wand der Schale Eingang gefunden hatten. Auch in der schleimartigen neuen Haut, welche sich unter der Schale entwickelt, hatten sich diese Thiere festgesetzt. Diese Schmarotzer, welche den Krebsen sowohl das Athmen erschweren, als auch ihnen das Blut aussaugen, sind unzweifelhaft Ursache des Absterbens derselben. Herr Dr. Hilgendorf hat den Namen dieser madenähnlichen Thiere festgestellt, es sind branchiobdella parasita. Ich habe nun gefunden, daß diese Parasiten die Krebse sofort verlassen, nachdem der Tod der Krebse eingetreten und erklärt es sich dadurch, daß die Ursache der Krebsseuche bisher nicht aufgefunden wurde. Kranke Krebse, welche ich beobachtete, griffen sich in krampfartigem Zustande mit den Scheeren an und ließen sich nicht wieder los — daher das Auffinden der einzelnen Gliedmaßen — auch kann man wohl annehmen, daß die Gelenke am meisten durch die daran haftenden Würmer leiden. In dem Wasser selbst fand sich — mit bloßem Auge deutlich erkennbar — ein weißer Pilz (Hygrocrocis), welcher das Wasser wolkenartig durchzieht. Ich bin der Meinung, daß aus diesem Pilz, welcher sich auf den Krebsen ablagert, die obengenannten Würmer entstehen; die Fische, welche diesem Pilz durch ihre schnelle Bewegung keinen Ruhepunkt bieten, blieben vollständig gesund. Das Absterben der Krebse wurde bisher nur im fließenden Wasser und in kleinen Teichen bemerkt, und in solchen Fällen stets einige Zeit nach großen wolkenbruchartigen Regengüssen. Ich vermuthe, daß das von den Wiesen abstürzende, die Bäche sichtlich verunreinigende Regenwasser die Substanzen mitbrachte, welche der Pilzbildung Vorschub leisten. — Einen ähnlichen Vorfall in kleinerem Maßstabe hatten wir bereits vor 6 Jahren in der Spree, in der Gegend von Beeskow, Fürstenwalde; derselbe hat sich jedoch dort nicht wiederholt, und der Fang von Krebsen war in diesem Jahre sogar recht gut. Wie oben bemerkt, hat sich in größeren Seen noch keine Spur dieses Absterbens der Krebse gezeigt, und wenn meine Vermuthungen einigermaßen zutreffen, so wird dieses nicht zu befürchten sein. Andernfalls wäre der Schaden enorm. Von sämmtlichen Krebsen, welche in deutschen Gewässern gefangen werden, kommen neun Zehntel aus Seen und nur ein Zehntel aus Flüssen. Aus Ost- und Westpreußen und aus Pommern, den Hauptbezugsquellen, sind bisher keine Nachrichten über massenhafte Eingänge von Krebsen eingetroffen.

Briefkasten.

N. Posen. Wir haben uns am 6. d. M. durch mehrmalige Anschauung davon überzeugt, daß, wenn die Wagen der Pferdebahn vom Alten Markte und vom Kanonenplatze Ecke der Gr. Gerber- und Breitenstraße, sich kreuzend, eintrafen, dort stets schon der Wagen, welcher nach dem Dome fährt, bereit stand; die Fahrgäste, welche in der Richtung nach dem Dome, oder, von dort angekommen, über Alten Markt oder Kanonenplatz nach dem Bahnhofe fahren wollten, stiegen dann um, und alle drei Wagen setzten hierauf sofort ihren vorgeschriebenen Weg nach verschiedenen Richtungen fort. Es scheinen also die etwaigen Unpünktlichkeiten im Eintreffen der Wagen, die vielleicht im Anfange vorgekommen sind, jetzt schon beseitigt zu sein, so daß der Apparat gegenwärtig pünktlich und präzis funktionirt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

(Eingesandt.)

In einer Abendnummer Ihres geschätzten Blattes brachten Sie einen der K.-Ztg. entnommenen Artikel, wonach Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser bei Besichtigung des 1. Garde-Regiments bei dem Allerhöchst Selbst abgegebenen Kommando Präsentiren das Avertissement: „Gebt Achtung!" zum Erstenmale angezogen haben soll.

Aeltere Kameraden des Pommerschen Füs.-Rgts. No. 34, die in den Jahren 1859 bis 1863 in diesem Regiment gedient haben, werden sich gewiß erinnern, daß der Rgts.-Kommandeur, Herr Oberst von Briesen, wenn er beim Rgts.-Exerziren das Kommando des Regiments übernahm, stets nach dem „Alles hört auf mein Kommando" das Avertissement „Gebt Achtung!" anzog.

Da nun vor ca. 20 Jahren dieser hohe Offizier dies „Gebt Achtung" nicht selbst erfunden, sondern vielleicht schon als jüngerer Offizier von seinen resp. Kommandeuren gehört haben wird, so scheint, um die Aufmerksamkeit des zusammengezogenen Regiments, resp. noch größeren Truppen-Körpers auf dies Kommando zu fesseln, und um einen exakten Griff herbeizuführen, dies verlängerte Avertissement angezogen zu sein.

Posen, den 3. September 1880.

Ein alter Vierunddreißiger.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 27. August bis 3. September 1880 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Franz Figiel mit Hedwig Michalska, Schriftsetzer Stephan Czternasty mit Antonie Golawiecka, Arbeiter Johann Kowalewski mit Rosalie Szataga, Schaffner Ferdinand Herman Robert Schultz mit Pauline Schmidt, Kutscher Michael Ziehlke mit Anna Tryburska, Lieutenant Adolph von Nassau mit Elisabeth Gemmel, Polizei-Sekretär Karl Ventzki mit Anna Biagini.

Eheschließungen.

Maurer Valentin Makowski mit Johanna Lambui, praktischer Arzt Dr. Franz Thierling mit Pelagie Piotrowska, Maurer Valentin Przybylski mit Wittwe Marie Ciborska geb. Lisiecka, Haupt-Zollamts-Assistent Hermann Rudolphi mit Martha Heidenreich, Tischler Ignaz Jacks mit Boleslawa Cierpka.

Geburten.

Ein Sohn: Schneider Stanislaus Tyczewski, Schuhm. Ignatz Modrynski, Arbeiter Ferdinand Martini, Maschinenwärter Heinrich Kubisch, Schneider Johann Bugzel, Tischler Oskar Popp, Müller Marcell Surdukowski, Händler Isaak Landmann, Schneider Nikolaus Skierski, Wächter Johann Kujawa, Arbeiter Joseph Jarojzyk, Schriftsetzer Franz Porawski, Maler Julius Paetzer, Maurer Johann Nelewicz, Töpfer Wladislaus Siewert, Arbeiter Stefan Brenk, Assistent Adolph Ecke, unverehel. R., unverehel. M., Sergeant Josef Cieslewicz, Arbeiter Martin Stanislawski (Zwillinge), Schlosser Karl Meinicke, Arbeiter Adalbert Jurdeszka.

Eine Tochter: Schneider Ephraim Eisig, Töpfer Roman Petzke, Kaufmann Israel Friedmann, Kaufmann Louis Schirm, Mühlenpächter Franz Nabbow, Kaufmann Paul Cohen, Schuhmacher Stanislaus Kiczinski, Arbeiter Johann Dukat, Schneider August Waigand, unverehel. R., Arbeiter Vincent Ksiazyk, Schuhm. Julius Hundt, Kaufmann Jul. Gutkind, Fleischer Martin Nowakowski, Fleischer Wenzel Adamski, unverehel. W., unverehel. E., Bremser Johann Kühn, Drechslermstr. Marcell Andrzejewski, Arbeiter Vincent Skoczupski, Korkenschneider Joseph Greier, Kanzlist Hugo Kretzig, Bäckerges. Nikodemus Radziszewski, unverehel. B., Tischler Stefan Zygler, Kataster-Sekret. Emil Schollmeyer, Schneider Theodor Nowak, Kaufmann Albin Berger, unverehel. G., Schuhm. Raphael Granowski, Lokomotivführer Adolph Zirpel.

Sterbefälle.

Maurer Ernst Habedank 63 Jahre, Nähterin Magdalena 26 J., Arbeiter Lorenz Nowak 57 J., unverehel. Julie Hirsch 64¾ J., Wittwe Christine Hoffmann 81 J., Adolph Teßmann 3¼ J., Schuhm. Jakob Boguslawski 62 J., Zimmermann Wilhelm Dierberg 58¼ J., Arbeiter-Frau Josepha Janasik 50 J., Bäckermeister-Frau Therese Faden 54¾ J., Wittwe Josepha Wesolowska 47 J., Oberförster a. D. Karl Stahr 85 J., Arbeiter Johann Tromkowiak 35 J., Isabella Koch 2 J., Rentier Alex. Walz 59 J., Nagelschmiede-Frau Agnes Wanierowicz 38¾ J., Wittwe Agnes Ludwiczak 65 J., Töpfer Josef Cibinski 31 J., Wittwe Margarethe Grzesiewicz 80 J., Füsilier Ernst Habedank 22 J., Stanislawa Napior 1 J., Gräfin Marie Dunin geb. v. Baranowska 40 J., Hedwig v. Kaczynska 1 J., Arbeiter Peter Natajczak 58 J., Ludwig Neumann 15 T., Stanislawa Gaertner 3 M., Agnes Vogel 6½ M., Stanislawa Zbierska 9½ M., Peter Kostrzewski 3 J., Marie Plocynska 22 T., Margarethe Lewin 6 M., Wilhelm Zahler 2½ M., Gustav Jachno 10 M., Wladislawa Szumilowski 2½ J., Gustav Kühn 10 T., Paul Scholz 11 M., Erich Kochanowski 10 M., Johann Schütz 3 M., Stefan Krzyczynski 14 J., Paul Wilczynski 11 J., Marie Czajkowska 2 M., Vincent Konarski 6 M., Marie Juszczak 3 W., Bertha Hoffmann 5 M., Stanislaus Kurnatowski 4½ M.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 4. September. Im Waarenhandel ist das Geschäft in der abgelaufenen Woche in Hering, Schmalz und Petroleum recht rege gewesen, in den übrigen Artikeln fand meist nur ein regelmäßiger Bedarfsverkehr statt.

Fettwaaren. Baumöl wenig verändert, vom Transito-Lager gingen 462 Centner ab, Italienisches 40,50 M. trans. gef., Gallipoli 42 M. trans. gef., Malaga 40—40,50 M. trans. gef., Speiseöl 65—71 M. trans. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 32 M. verst. gef., Palmöl ruhig, Lagos 34 M., old Calabar 33 M. verst. gef., Palmkernöl 35 M. gef., Cocosnußöl behauptet, Cochin in Oxhoften 42,50 M. verst. gef., Ceylon in Oxhoften 36,50 M. gef., in Pipen 36 M. gef. Talg preishaltend, russisch gelb Lichten- 42 M. bez., Seifen- Petersburger August-Abladung 43,50 M. gef., Newyorker City 37,50 M. gef., Olein, Petersburger Newski 35 M. verst. gef., Schweineschmalz ging in Newyork ¼c höher und wird dort von Spekulanten sehr fest gehalten, die Preise nahmen deshalb auch hier einen erneuerten Aufschwung und war das Geschäft darin sehr belebt, Wilcox wurde mit 44,50—45,25 M. tr. bez., andere Marken 44—44,75 M. tr. bez., Amerikanischer Speck fester, long backs 55 M. verz. bez., 55,50 M. gef., short clear 54 M. verz. bezahlt, Thran fest behauptet, Berger Leber- brauner 47,50 M., blanker 56 M., Medizinal- 62 M. per Tonne verst. gef., Kopenhagener Robben- 29,50 M. per Ctr. gef., Schottischer 30 bis 31 M. per Tonne gef.

Leinöl unverändert, Englisches 31 M. bez., 31,50—31,75 M. per Kasse gef.

Petroleum. Die Offerten in Amerika von Seiten der Raffineurs werden seltener, die Preise haben dort in den letzten 8 Tagen eine weitere Erhöhung von ⅛c erfahren und glauben die Spekulanten bei der beginnenden stärkeren Konsumzeit eine Hausse-Bewegung fortsetzen zu können. Die diesseitigen Märkte sind zwar fest, sie verhalten sich indeß meist reservirt und sind auch hier die Umsätze in der verflossenen Woche nicht von größerem Belang gewesen. Loco 9,80—9,90 M. tr. bez., per September-Oktober 9,70 M. tr. bez., per Oktober-November 10 M. tr. bez.

Der Lagerbestand war am 27. August d. J.	32450 Brls.
Versand vom 27. August bis 2. September d. J.	6710 „
Lager am 2. September d. J.	25740 Brls.

gegen gleichzeitig in 1879: 70,883 Brls., in 1878: 38,285 Brls., in 1877: 22,280 Brls., in 1876: 41,079 Brls., in 1875: 75,931 Brls., in 1874: 85,805 Brls. und in 1873: 66,429 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 2. September d. J. betrug 102,233 Brls., gegen 79,911 Brls. in 1879.

Erwartet werden von Amerika 25 Ladungen mit zusammen 70,351 Barrels.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

			1880 Barrels	1879 Barrels
Stettin	am	2. September	96,091	165,441
Danzig	„	2. „	48,395	63,302
Bremen	„	28. August	937,150	610,908
Hamburg	„	28. „	165,285	129,866
Antwerpen	„	28. „	317,272	333,442
Rotterdam	„	28. „	68,730	48,372
Amsterdam	„	28. „	73,790	66,134
		Zusammen	1,706,713	1,417,465

Alkalien. Pottasche sehr fest, 1a Casan 21,50 M. gef., Soda unverändert, Zufuhr 3987 Zentner, calc. Tenantsche 7,25 M. tr. gef., Newcastler 6,50—9 M. trans. nach Qualität und Stärke geford., englische crystallisirte 4 M. tr. per Brutto Ztr. bez. u. gefordert.

Harz ist in Amerika in steigender Tendenz und bleiben die Preise auch hier fest, Amerikan. braun bis good strained 4,50—4,75 M. nach Qualität gef., helles ist knapp.

Farbehölzer unverändert, Blau Campeche 10—12 M. nach Qual. geford., Domingo ohne Vorrath, Gelbhölzer 8—10 M. nach Qualität gefordert.

Caffee. Der Import betrug 3679 Ztr., vom Transito-Lager hatten wir einen Wochenabzug von 722 Ztr. In der Lage des Artikels hat sich nichts verändert. Am 8. September findet in Amsterdam die Auktion der Maatshappy über 105,567 Ballen Java ꝛc. statt und sind die Taxen in demselben Verhältnisse wie der August-Auktions-Ablauf aufgemacht. An unserem Platze hat sich auch nichts verändert, das Geschäft ist noch nicht lebhafter geworden. Notirungen: Ceylon-Plantagen und Tellysherry 102—110 Pf., Java braun bis fein braun 143—153 Pf., gelb bis fein gelb 105—115 Pf., blaß bis blank 86—98 Pf., grün bis fein grün 83—90 Pf., fein Rio und Campinos 78—85 Pf., gut reell 72—76 Pf., ord. Rio und Santos 60—68 Pf. transito.

Reis. Die Zufuhr betrug 1819 Ztr. Das Geschäft beschränkte sich auf Bedarfsverkäufe und sind die Notirungen unverändert. Kadang und ff. Java Tafel- 29—30 M., ff. Japan und Patna 22—21 M., fein Rangoon und Moulmain Tafel- 16,50—17,50 M., Arracan und Rangoon, gut 14—15 M., ordinär 13—13,50 M., Bruchreis 11—11,50 M. trans. gefordert.

Südfrüchte. Rosinen ohne Veränderung, Vourla Eleme 20 M. trans. gef., Korinthen behauptet, Cephalonia 1879er 24 M., 1878er 23 M. tr. gef., Mandeln unverändert, süße Palma, Girgenti und Bari 108 M. verst. gef., Avola 112 M. verst. gef., bittere große 120 M. versteuert gef.

Gewürze. Pfeffer sehr fest und höher, Singapore 72 Mark verst. bez., 73 M. gef., Piment ist in Folge der Vernichtung der Ernte rapide steigend, bez. wurde 76 M. verst. und halten Inhaber auf 78 M., Cassia flores 72 Pf. verst. gefordert, Lorbeerblätter, stielfreie 20,50 M., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,60 M., Macis-Nüsse 2,60—3 Mark, Canehl 2,40—3,50 M., Cardamom 11—12 M., weißer Pfeffer 1 M., Neiken 1,75 M. gefordert. Alles versteuert.

Zucker. Rohzucker ohne Handel, raffinirte Zuckern bleiben für den Bedarf begehrt und ist das Inland damit schwach versorgt, Brode sind knapp, gemahlene Zuckern sind in den Preisen um ½—1 M. zurückgestellt.

Syrup unverändert, Kopenhagener 19 M. trans. gefordert, engl. 18—15 M. trans. geford., Candis 12—13 M. nach Qualität gefordert.

Hering. Von schottischem Ostküsten-Hering hatten wir in der verflossenen Woche einen Import von 12,929 To., mithin beträgt die Totalzufuhr davon in dieser Saison 80,904 To. gegen 83,344 To. in 1879, 51,600 To. in 1878, 78,468 To. in 1877, 48,765 To. in 1876, 91,233 To. in 1875, 79,593 To. in 1874, 75,440 To. in 1873 und 49,658 To. in 1872 bis zu gleichem Datum. Die Zufuhren von Schottland sind dem großen Fange gegenüber noch immer nicht belangreich, dagegen ist der Abzug recht lebhaft und die Frage für den Konsum bleibt anhaltend rege, die Preise konnten sich deshalb noch ziemlich behaupten. Crown und Fullbrand wurde in loko mit 33 M. trans. bezahlt und größere Partien sind mit 32,50 Mark trans. erlassen. Ungestempelter Vollhering 29 bis 30,50 Mark trans. nach Qualität bezahlt und gef., Matties- Crownbrand wurde mit 22,50—23 Mark tr. nach Qualität mehrfach gehandelt, do. ungestempelter 20—22 M. tr. nach Qual. gef. Von Norwegen hatten wir eine Wochenzufuhr von 3955 To., und ist nach den eingegangenen Berichten der Fang noch immer schwach geblieben. Das Geschäft in Fetthering war ruhig und die Preise gaben etwas nach. Kaufmanns holte 35—36 M., großmittel 33—35 M., reell mittel 24—27 M., mittel 18—20 M. und Christiania 13—15 M. tr. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 26. August bis 1. September 5982 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 1. September 98,615 To., gegen 106,953 To. in 1879, 124,254 To. in 1878, 100,664 To. in 1877, 146,058 To. in 1876, 127,580 To. in 1875, 130,679 To. in 1874 und 143,628 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen waren für den Konsum besonders für binnenwärts mehr begehrt und stehen die hiesigen Preise unter der Parität des holländischen Marktes, weshalb Eigner auf eine weitere Steigerung rechnen. 1875er 170 M., 1876er 165 M. per Anker gefordert.

Bestände und Veränderungen der unversteuerten Läger.

Benennung der Waaren.	Maßstab.	Bestand vom 26. August.	Zugang vom 27. Aug. bis 2. Septmb.	Versendungen	Verzollung.	Bestand am 2. Septmbr.
Kaffee in Säcken	Ko.	720,673	112,029	416	34,124	798,162
„ „ Fässern	„	54,027	3848	488	1062	56,325
Gewürze, Pfeffer	„	29,386	612	—	5536	24,462
„ Piment	„	32,008	—	—	640	31,368
„ Cassia ꝛc.	„	20,293	—	—	736	19,557
Hering	To.	48,386	11,496	2880	300	56,702
Oele, Baum-	Ko.	1,141,819	—	2610	20,515	1,118,694
„ Lein-	„	15,054	—	—	988	14,066
Baumwollensamenöl	„	7050	—	—	—	7050
Petroleum	F.	324,50	—	6710		25,740
Reis in Säcken	Ko.	868,981	10,096	—	3175	875,902
Schmalz	„	549,873	—	13,914	40,523	495,406
Soda, calcinirte	„	312,041	54,490	5524	1062	359,945
„ krystallirte	„	177,647	—	—	8838	168,809
Südfrüchte, Mandeln	„	7391	—	—	68	7323
„ Rosinen	„	6731	116	—	952	5895
„ Corinthen	„	12,791	1929	—	925	13,795
Fleisch und Speck	„	89,211	41,338	6603	14,385	109,561
Syrup	„	177,456	1512	1360	9200	168,408
Thran	„	336,238	—	405	11,896	323,937

(Ostsee-Ztg.)

Die Stelle eines **Todtengräbers** unserer Gemeinde, mit welcher außer freier Wohnung auf dem Kirchhofe, bisher ein festes Gehalt von 480 M. und anderweitige Einkünfte im Betrage von ungefähr 620 M. verbunden gewesen sind, ist vakant und soll schleunigst besetzt werden.

Bewerbungen von gelernten Gärtnern evangelischer Konfession sind unter Beifügung der Zeugnisse bis zum **15. September** d. J. an uns z. H. des Herrn Pastor Schlecht einzureichen.

Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Pauli.

D. Goss.

Bekanntmachung.

Der Drechsler **Adolf Friedrich Frank** aus Schmiegel und die unverehelichte **Auguste Roßdeutscher** aus Guhrau haben mittelst Ehevertrages vom 4. September 1880 für ihre künftige Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen mit der Bestimmung, daß das in die Ehe gebrachte Vermögen der Frau ihr vorbehaltenes Vermögen bleiben soll.

Schmiegel, den 4. Sept. 1880.

Königliches Amtsgericht.

Pferde-Auktion.

Die diesseitige Bekanntmachung vom 20. August cr. wird dahin abgeändert, daß sämmtliche zur Ausrangirung kommenden Pferde am **17. September cr.**, von Vormittags 9 Uhr ab, auf dem Viehmarkt in Guhrau verkauft werden.

C.-Q. Girlachsdorf,
den 5. September 1880.

Königliches Kommando des Westpreußischen Kürassier-Regts. Nr. 5.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 10. September cr., Vormittags 9 Uhr,
werde ich im Gerichtsgebäude, Wilhelmsstraße Nr. 32,

verschiedene Regulatoren, Wand- u. Weckuhren, silberne Cylinder-, Anker- u. Remontoir-Uhren, goldene Damenuhren, Medaillons, Uhrschlüssel, Talmiketten, Operngucker pp., sowie um 12 Uhr ein eisernes Geldspind

gegen baare Zahlung verkaufen.

Otto,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 10. Sept. cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich im neuen Gerichtsgebäude, Wilhelmsstraße,

verschiedene Möbel, darunter 2 unbezogene Sopha, eine birkene Kommode, diverse Küchengeräthe, Decken und Bilder 2c.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Mittwoch den 8. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Comtoir der Herren **Gebr. Hepner & Cie.** hier, Königsstraße 5, für auswärtige Rechnung 4 Gebinde Prima-Sprit öffentlich versteigern.

Manheimer,
Königl. Auktions-Commissarius.

Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre:

Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen
von
Dr. Wilhelm Ahrberg.
Preis 50 Pf.

Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

Ein gut erhaltener Flügel, besonders für ein Tanzlokal gut geeignet, ist w. Umzug billig zu verkaufen. Schießstr. Nr. 6, Hinterhaus, 3 Tr.

---

40 frische Ungarweinkuffen

hat zu verkaufen die Weinhandlung von

J. K. Nowakowski.

Aufgebot gefundener 1875 Rubel.

Am 5. November 1878 ist in dem Personenwagen III. Klasse Nr. 497 der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, eingestellt in den Zug Nr. 31 auf Station Posen eine lederne Reisetasche gefunden, und in der am 3. April 1879 abgehaltenen öffentlichen Auktion von dem Handelsmann Ernst Richter hierselbst erstanden worden. Einige Wochen später ist dieselbe durch Tausch auf den Schuhmacher Karl Werner hier übergegangen. Am 4. Juni d. J. hat letzterer beim Auftrennen der qu. Reisetasche in derselben eingenäht:

16 Rubelscheine à 100 Rubel polnisch,
11 Rubelscheine à 25 Rubel polnisch,

gefunden.

Auf Antrag der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, des Handelsmanns Ernst Richter und des Schuhmachers Karl Werner werden alle diejenigen Personen welche an den gefundenen Rubelscheinen Rechte und Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben spätestens in dem

am 4. Dezember 1880,
Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 47 vor dem Amtsgerichtsrath **Schroeter** II. anstehenden Termin anzumelden.

Unterbleibt die Anmeldung, so wird auf Antrag durch Ausschlußurtheil dem unbekannten Verlierer oder Eigenthümer, welcher sich nicht gemeldet hat, nur der Anspruch auf Herausgabe des durch den Fund erlangten und zur Zeit der Erhebung des Anspruchs noch vorhandenen Vortheils vorbehalten, jedes weitere Recht desselben aber ausgeschlossen werden.

Breslau, den 23. August 1880.

Königliches Amtsgericht.

Das im **Inowrazlaw**'er **Kreise** gelegene Gut **Zlotnik** al. **Güldenhof,** Bahnhofsstation an der Bromberg-Inowrazlaw'er Eisenbahn auch Chaussee-Verbindung nach beiden genannten Orten, **soll von Johannis 1881 auf 15 Jahre meistbietend verpachtet werden.** Das Gut enthält ca. 324½ Hect. Acker, 80 Hect. Wiesen, 10½ Hect. Weiden, und ist zum Grundsteuer-Reinertrage mit 7815,33 M. eingeschätzt. Der Verpachtungstermin findet am 1. November cr. in Inowrazlaw statt. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Rechtsanwalt Kleine** das.

Eine in flottem Betriebe stehende

Braun- u. bairisch Bierbrauerei

in einer lebhaften Stadt Ostpreußens ist wegen Erkrankung des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch **Rud. Mosse (Braun & Weber)** Königsberg i. Pr. sub **F. K. 329.**

Ein in **Ostrowo, Kr. Adelnau,** dicht am Bahnhof belegenes

zweistöckiges Haus,

nebst großem Hofraum, in welchem sich z. Z. eine Restauration befindet, ist sofort billigst zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Conditoreibesitzer **Ueberle,** Ostrowo.

Eine dunkelbraune fehlerfreie **Halbblutstute** (engl.) 5 Jahre alt, 3″ groß, gut geritten, als Damenpferd sich eignend, von elegantem Exterieur, steht zum Verkauf auf Dom. Jaraczewo.

---

5 Stück Mastvieh

stehen zum Verkauf auf Dom. Sielinko bei Opalenica, Stat. der Märk.-Posener Eisenbahn.

Neuen delikaten Haid-Scheibenhonig, täglich frisch ausgenommen, Pfd. 75 Pfg. = 100 Pfd. 65 M. **Secunda** Pfd. 50 Pfg., **Haid-Leckhonig** Pfd. 65 Pfg. = 100 Pfd. 55 M. **Haid-Seimhonig** (ausgedrückter Honig) Pfd. 40 Pfg. 100 Pfd. 37 M. **Haid-Futterhonig** gestampft Pfd. 40 Pfg. in Scheiben 50 Pfg., **Bienenwachs** 1,30 Pfg., **Scheibenhonig und Wachs** von 6 Pfd. an, sonst 8 Pfd. gegen Nachnahme. Nicht Passendes nehme, franco gemacht, zurück.

Soltau, Lüneburger Haide.

E. Dransfeld.

Schmiedewerkzeug
ist zu verkaufen **Ober-Wilda 65.**

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Diskont 5½ Prozent, der Lombard-Zinsfuß 6 Prozent.

Berlin, den 4. September 1880.

Reichsbank-Direktorium.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der ausrangirten Dienstpferde findet in diesem Jahre wie folgt statt:

1. In Posen.

a. **Vom Posenschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20**
am **20. September cr.**, Vormittags 9 Uhr, circa 18 Pferde, auf dem Kanonenplatze.

b. **Vom 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2**
am **20. September cr.**, Vormittags 10 Uhr, circa 20 Pferde, auf dem Stallhofe der Husaren-Kaserne.

c. **Vom Niederschles. Train-Bataillon Nr. 5**
am **25. Oktober cr.**, Vormittags 8 Uhr, circa 104 Pferde, auf dem Kanonenplatze.

d. **Vom Artillerie-Depot**
am **20. September cr.**, Vormittags 11 Uhr, 2 Pferde auf dem Stallhofe der Husaren-Kaserne.

2. In Lissa i. P.

Vom 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2
am **24. September cr.**, Vormittags 10 Uhr, circa 30 Pferde, vor dem dortigen Rathhause.

Kommando des 2. Leib-Husaren-Regts. Nr. 2.

Von **Bordeaux** nach **Stettin.**

Dampfergelegenheit am 15. und am 30. cr.

F. W. Hyllested in Bordeaux.
Hofrichter & Mahn in Stettin.

Lotterie
zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals in der Stadt Posen.

Ziehung am 30. November d. J. in Posen.
Loose à 1 Mark

sind zu haben

in der Stadt Posen: in den Cigarrenhandlungen von **Theodor Jahns,** Friedrichsstr. Nr. 30, **J. Neumann,** Wilhelmsplatz Nr. 8, **Karl Heinrich Ulrici,** Breslauerstr. Nr. 4, und bei den Kaufleuten Herren **Emil Brumme,** Wasserstr. Nr. 28 und **R. Kahlert,** Wasserstr. Nr. 6;
in der Provinz: bei den Vorständen der Krieger- und Landwehr-Vereine und in den Bureaus der Herren Landräthe und Distrikts-Kommissarien.

II. Lotterie von Baden-Baden.

10 Tausend Gewinne im Gesammtwerthe von

550,400 Mrk.

darunter **3 Hauptgewinne** im Werthe von

60,000, 30,000, 15,000 Mrk.

ferner **3 Gewinne** im Werthe von à **10,000** Mrk., **5** Gewinne à **5000, 9** à **3000, 9** a **2000, 28** Gewinne im Werthe von a **1000** Mrk.

Loose zur **IV.** Ziehung **(10. September) à 8 Mrk.**
Original-Voll-Loose für alle 5 Ziehungen giltig a **10 Mark,** sind bei den bekannten Haupt-Collectionen, sowie von Unterzeichnetem zu beziehen.

A. Molling, General-Debit in Baden-Baden.

Von Conradisches Provinzial-Schul- und Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.

Die in gesundester Waldgegend, fünfviertel Meilen von Danzig gelegene nach allen Seiten zweckentsprechend eingerichtete Anstalt nimmt **höchstens 80 Zöglinge** auf, ausschließl. der Privatpensionäre der Lehrer. Diese Zöglinge werden in **neun Familienwohnungen** vertheilt, die je einem Familienlehrer unterstellt sind, und in **fünf** aufsteigenden **Klassen**, Sexta, Quinta, Quarta mit je einjährigem, Tertia und Sekunda mit je zweijährigem Kursus, nach dem **Lehrplane der Realschule erster Ordnung** unterrichtet. Die Anstalt hat die Berechtigung ihren Zöglingen nach **einjährigem** erfolgreichen Besuche der **Sekunda das Berechtigungszeugniß zum einjährigen freiwilligen Militärdienst**, nach **zweijährigem** Besuche derselben Klasse auf Grund eines vor dem Kommissarius des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums zu Danzig abzuhaltenden Abiturientenexamens **das Reifezeugniß für die Prima** einer Realschule erster Ordnung und die damit verbundenen **Berechtigungen im Civil- und Militärgebiete** zu ertheilen. Der Pensionspreis beträgt einschließlich des Schulgeldes für die Institutszöglinge 600 M., für die Privatpensionäre 750 bis 1000 M. jährlich. Das Wintersemester beginnt **Montag, den 11. Oktober d. J.,** früh 8 Uhr. Nähere Auskunft ertheilt Herr Institutsdirektor Dr. **Bonstedt** in Jenkau bei Danzig, Poststation Löblau.

Danzig, im August 1880.

Direktorium der von Conradischen Stiftung.

Deutscher Prämien-Kunst-Verein.

Zur **Erwerbung d. besten Erzeugnisse der Oelfarbendrucke u. Original-Oelgemälde auf billigstem Wege** (mit 33⅓ Ct. Rabatt) Jahresbeitrag **nur 5 Mark,** welche beim Bezug angerechnet werden. Gediegene Gold-Baroque-Rahmen zu Engrospreisen. Gratisbetheiligung an einer jährlich stattfindenden Verloosung v. Oelgemälden berühmter Meister, Oeldruck, Kunstwerken 2c. Näheres im Prospekt und illustrirten Vereins-Katalog, welcher gratis und franko abgesandt wird durch

die Direktion Berlin SW., Gneisenaustr. 113.



Rambouillet-Stammheerde Petersdorf bei Bahnhof Spittelndorf, Kreis Liegnitz.

Der Verkauf französischer und deutsch-französischer **Kammwoll-Merinos-Böcke** beginnt, wie immer, Anfang September. Züchtungsziel ist seit zwanzig Jahren bei mittelfeiner, aber edler u. kräftiger Wolle ein leicht ernährbares, praktisches Thier mit möglichst grösster Rentabilität.

Schneider, Königl. Oekonomierath.



Tägliche Sendungen von süssen ung.
Kur- und Tafeltrauben
empfängt
A. Cichowicz.

Cigarren. **La Bayaderos de la Plantes,**

welche für **Rußland** bestimmt waren, Verhältnisse halber nicht versandt wurden, sind mir zum sofortigen Verkauf übergeben worden.

Diese so selten zu habende Cigarre soll zu dem bedeutend herabgesetzten Preise von **40** Thalern abgegeben werden.

Proben in Original-Bastverpackung à **200 Stück** à 8 Thlr. franco Zoll werden gegen Nachnahme oder Baar sofort versandt. **David Bloch, Hamburg.**

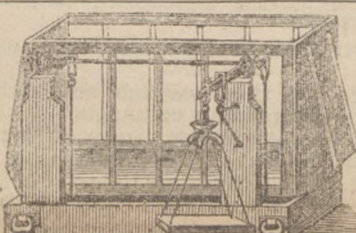
Ferner eine Partie **hochfeine**, beim rauchenden Publikum bekannt als milde und weißbrennende Cigarre

Buin Humor **(Londres Drittanioa),** wovon Proben à 100 Stück à 6 Thaler franco Zoll versandt werden.



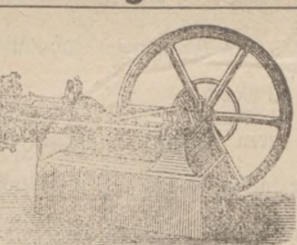
Freitag d. 10. Septbr.
bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender
Netzbrücher Kühe nebst den Kälbern
in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.



Otto's neuer Gasmotor
von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)
wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,** Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

„LOFODEN"
raffinirten Dampf-Medicinal-Leberthran
(allgemein bekanntes, werthvolles Heilmittel)

aus der **frischen Dorschleber** bereitet, **rein** und unverfälscht, **fast gänzlich geruchlos** und von reinem **Geschmack**, vom beeidigten Handels-Chemiker Herrn **Dr. G. L. Ulex** in **Hamburg** als **Dorschleberthran bester Qualität** bezeichnet, empfiehlt die

Lofoden Fischguano u. Fischproducten-Gesellschaft in Hamburg
Eigenthümerin der bedeutendsten Thran-Fabrik auf den Lofoden-Inseln in Norwegen.

Ueber die Art der Zubereitung, die dem **Lofoden-Thran** den Vorzug vor anderen Mitteln dieser Art giebt, sowie über dessen Gebrauchsanweisung sprechen sich genauestens die Prospekte aus, die jeder Originalflasche gratis beigegeben werden.

Alleiniger Verkauf für Posen und Provinz bei
Gustav Ephraim, Schloßstraße 4, Posen.

Nachdem ich mein Lager

in- und ausländischer Herbst- und Winterstoffe

für jede Herrengarderobe bedeutend assortirt, erlaube ich mir dieses zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen.

Aufträge werden elegant und pünktlich zu bekannt normalen Preisen ausgeführt. Eine bedeutende Kundschaft empfiehlt mich zur Genüge. Achtungsvoll

W. Kożlicki,
Jesuitenstraße Nr. 4.

Dr. med. Kles' Diätetische Heilanstalt.
Dresden-Antonstadt, Bachstraße 8.

Besonders für Krankheiten des **Magens, Unterleibs, Nervensystems, Nierenleiden, Scrofeln, Gicht, Frauenkrankheiten u. a.** — Jede Jahreszeit geeignet. Prospekte gratis. **Schrift über die Kur gegen Einsendung von 2 Mark.**

Posener Pferdeeisenbahn.

Vorbehaltlich der behördlichen Genehmigung wird folgender Fahrplan bekannt gemacht.

Es wird die ganze Bahnlinie durchgehend befahren, so daß die Wagen der jetzigen ersten Strecke vom Centralbahnhof ausgehend, durchs Berliner Thor, St. Martinstraße, Gr. Ritterstraße, Wilhelmsplatz, Alten Markt, Büttelstraße, Gr. Gerberstraße, Breitestraße, Schuhmacherstraße, Kl. Gerberstraße, Wronkerplatz, Sapiehaplatz, Friedrichsstraße, Neustädter Markt, Mühlenstraße, St. Martinstraße, Berliner Thor zum Centralbahnhof als Ringtour zurückführen, und dieselbe Linie gleichzeitig in entgegengesetzter Richtung befahren wird.

Für die Linie — Wallischeibrücke — Dom — werden besondere Wagen eingestellt werden, und findet für diese Strecke ein Umsteigen an der Wallischeibrücke zu und von der Ringtour statt.

Fahrplan bis 1. Oktober 1880.

Abfahrt:

a) für die Tageswagen vom Berliner Thor aus 6 Uhr 45 Minuten Morgens.
b) für die Nachtwagen zu den Eisenbahnfrühzügen vom Dom aus 4 Uhr 4 Minuten;
c) für die Nachtwagen zu den Eisenbahn-Abendzügen vom Dom aus 10 Uhr 45 Minuten,
und vom Centralbahnhof wieder zum Dom zurück.

Die Wagen folgen in Zwischenräumen von 6 Minuten.

Auf den Haltestellen, welche durch weiße schwarz geränderte Tafeln bezeichnet werden, wird nur gehalten, falls Fahrgäste daselbst ein- oder auszusteigen wünschen, was den Conducteuren bemerklich zu machen ist.

Tarif.

Das ganze Bahnnetz ist in Theilstrecken getheilt, welche durch rothe Tafeln bezeichnet werden.

a) Theilstrecken der Ringtour:

1. Centralbahnhof bis Berliner Thor (resp. St. Martin und Mühlenstraßenecke),
2. Berliner Thor bis Wilhelmsplatz,
3. Wilhelmsplatz bis Wallischeibrücke,
4. Wallischeibrücke bis Kanonenplatz resp. Friedrichs- und Wilhelmsstraßenecke,
5. Kanonenplatz resp. Friedrichs- und Wilhelmsstraßenecke bis Berliner Thor,

eine einmalige Fahrt innerhalb zweier Theilstrecken kostet 10 Pf., eine einmalige Fahrt, innerhalb drei und vier Theilstrecken kostet 20 Pf.

Nachtfahrten vor 6 Uhr Morgens oder nach 10 Uhr Abends kosten das Doppelte.

b) Tour Wallischeibrücke, Dom und zurück im Anschluß an die Ringbahn bildet eine Theilstrecke und berechtigt ein Fahrbillet für 10 Pf. zur einmaligen Fahrt zwischen den beiden Theilstrecken Dom, Wilhelmsplatz, oder Dom, Friedrich-Wilhelmsstraßenecke; es muß dann an der Wallischeibrücke ein Umsteigen in den zunächst bereiten Wagen der betreffenden der anderen Tour erfolgen, und dient das gelöste Billet zur Legitimation dem Condukteur des anderen Wagens gegenüber. Die Umsteigebillets werden von den Condukteuren coupirt.

Nachtfahrten vor 6 Uhr Morgens oder nach 10 Uhr Abends kosten 20 Pf.

Ein Kind unter 6 Jahren in Begleitung Erwachsener, welches keinen besonderen Platz einnimmt, ist frei.

Für zwei solcher Kinder ist der Fahrpreis für eine Person zu entrichten.

Die Fahrgäste sind verpflichtet, das Billet während der Fahrt aufzubewahren und auf Verlangen den Controlleuren vorzuzeigen.

Abonnements für 30 einzelne Tag- oder Nachtfahrten auf der ganzen Ringtour kosten 3 Mark und sind die auf den Abonnementskarten benannten Inhaber berechtigt, Familienmitglieder (Gattin und Kinder) mitzunehmen, doch wird für jede dieser Personen eine der 30 Billetnummern durch den Conducteur coupirt. Wird dieses Abonnements-Billet auf einer Fahrt benutzt, welche das Umsteigen an der Wallischei-Brücke erforderlich macht, so coupirt der Conducteur dieselben Nummern zweimal und der Conducteur des Anschlußwagens nach erfolgtem Uebersteigen zum dritten Male.

Abonnements zum unbeschränkten Befahren der ganzen Bahnlinie kosten:

monatliche . . . . 9 Mark,
vierteljährige . . . 24 Mark

und sind nur für die Person gültig, auf deren Namen sie ausgestellt werden.

Schülerbillets zur täglich viermaligen Schulfahrt während des Kalendermonats kosten 3 Mark.

Die Abonnementsbillets sind im Bureau St. Martinstraße 33 zu haben.

Posen, den 6. September 1880.

Der Vorstand der Posener Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft.

Seit langer, langer Zeit litt ich, muthmaßlich in Folge von Erkältung, an einer Schwere im Kopfe, die es mir oft total unmöglich machte, ein Glas Bier oder Wein zu mir zu nehmen und mich ganz verzagt werden ließ. Auf gelegentlichen Rath legte ich mir ein **Szitniok**'sches Rheumatismuspflaster*) ins Genick. Schon nach 2 × 24 Stunden trat eine wohlthuende Wirkung ein, für die ich nicht dankbar genug sein kann. Mein Kopf ist wieder frei, mein ganzer Lebensmuth zurückgekehrt.

Lötzen, im Mai 1880.

Julius Sandmann,
Kaufmann.

*) Vorräthig in Rollen à 1 Mark bei den Herren: Apotheker **Kirschstein, Posen; Memelsdorf, Gnesen; Pulvermacher,** Inowrazlaw u. s. w.

Tuch u. Flanell

zu Damenkleidern, solide Waare in modernsten Farben und Mustern, liefere auch für Einzelbedarf zu billigsten Preisen. Proben franco.

H. Bewler, Sommerfeld.

Die **Magenbittern-Fabrik** von **L. Dammann & Kordes** in **Thorn** empfiehlt zur Zeit der **neuen Gemüse, Kartoffeln, Obst** ihre

Thorner Lebenstropfen,

Kujavische Magen-Essenz und Andere, als **wirksame Verdauungs- und Präservativ-Mittel.**

Milchpacht-Gesuch.

Ein kautionsfähiger Milchpächter sucht eine größere Milchpacht sofort. Anmeldungen unter **Zimmermann,** Bromberg, Bahnhofsstr. 71.

Zur Uebernahme von **größeren Drainagen** wie Anfertigung von **Drainage-Plänen** empfiehlt sich

Heyn senior,
Modrze bei **Stenschewo.**

9000 M.

Anfangs Januar 1881 werden 9000 M. à 5% auf eine Hypothek mit pupillarischer Sicherheit zu verleihen sein. Meldungen werden sub Litt. **D. W. Z.** Schroda postlagernd, franco, erbeten.

9000 Mark auf ein hiesiges großes Grundstück, pupillarisch sicher, werden verlangt.
Näh. Exp. d. Ztg.

Damen find. Rath u. sichere Hülfe in diskret. Angelegenheiten. Frau **E. Lattke,** Christinenstr. 8, II. C. Berlin.

Dr. med. Helmsen's Frauenelixir

beseitigt sicher binnen wenig Tagen **Regelstockungen** hartnäckigster Art. Nur direkt zu beziehen durch Specialarzt **Dr. Helmsen,** Louisenstr. 32, **Berlin.**

Magenleidende

werden schnell und sicher durch ein hundertfach bewährtes

Hausmittel

geheilt. Das Heilverfahren wird gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken sofort mitgetheilt durch

R. Kadau,
Lichtenberg bei **Berlin.**

EPILEPSIE

(Fallsucht) und alle Nervenkrankheiten heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch in Dresden (Neustadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt.

Geschlechts-

Krankheiten speziell **Syphilis-, Haut-, Harn- u. Blasenleiden** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstraße **30.** — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hülfe vergeblich

---

Elegant möblirte
Garçonwohnung
zu verm. Breslauerstraße 31.

---

2 kl. möblirte Zimmer nebst Küche zu miethen gesucht. Franco-Offerten m. Preisangabe **A. 52** a. d. Exp. d. Blattes.

---

3 Zimmer, Küche, Zubehör, für 150 Thaler, Oktober zu vermiethen. Bäckerstr. 18.

Gr. Gerberstr. 55, part., 3 Zim. zu herabgesetztem Preise.

In bester Lage d. **Wilhelmsstraße gr. Laden u. Stube** z. v. Näheres **Z.** postlag.

Mühlenstr. 28

per 1. Oktober ist die Hälfte der 1. Etage mit Pferdestall u. Remise zu vermiethen.

Mühlenstr. 28

1 Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelaß, 3. Etage per 1. Oktober zu vermiethen.

Ein kl. möbl. Zimmer, event. mit Kost resp. Mittagbrot, wird per 1. Oktober, Nähe d. Halbdorfstr., ges. Gefl. Off. **F. L. 28** postlagernd.

Halbdorfstr. 39

ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Entrée in der 3. Etage, sowie im Parterre ein möbl. Zimmer vom 1. October cr. ab zu verm.

Venetianer-Straße Nr. 4 sind Wohnungen von 4 Zimmer im 1. Stock und mehrere im Parterre zu 2 Zimmern, Küche und Nebengelaß mit Wasserleitung billigst vom 1. Oktober zu vermiethen.

Friedrichsstr. 13

ist die Bäckerei vom 1. October zu vermiethen.

Ein Laden, 1 Wohn. von 7 Zim. und Küche und mehrere Wohn zu 3 Zim. u. Küche sind Wilhpl. 18 z. verm.

Zwei große Läden

mit Schaufenster u. Gaseinrichtung, in der **lebhaftesten Geschäftsgegend, Breitestraße Nr. 28 und 29, neben der Rothen Apotheke,** sind per 1. Oktober cr. zu verm. bei

Louis Elkeles.

Wohnungen

à 50, 75, 100 und 150 Thlr., auch 1 Stall mit Boden u. Remise, Fabrik- und Lagerräume, sind Sandstraße 8 zu vermiethen.

Wasserstr. 2 Wohnung im 3. Stock zu vermiethen.

Dom. Owinsk verlangt baldigst einen tüchtigen

Feldbeamten.

Meldungen beim Oberinspektor Wagner.

Wirthinnen, Stuben-Mädchen, Köchinnen empfiehlt **A. Rüdiger,** St. Martinstr. 41.

Für ein. jung. Forstmann,

welcher seine 2½jährige Lehrzeit beendet, wird bei **mäßigsten** Ansprüchen geeignete Stellung gesucht. Gef. Off. unter **B. L. 18 Obernigk** postlag.

Eine junge Person sucht eine Beschäftigung zum Plätten für täglichen Lohn.
Gef. Off. Große Gerberstr. Nr. 5 bei **Blaszko** erbeten.

Vacanzenliste.

Kaufleute, Lehrer, Land- und Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Secretaire 2c., finden in der seit **21 Jahren** überall **bewährten,** früher **Retemeyer**'schen „Vacanzenliste" den **reellsten** Nachweis aller **offenen** Stellen **direct ohne jede Vermittelung.** Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch **Postanweisung: monatl.** (5 Nr.) **3 M.; dreimonatl.** (13 Nr.) **6 M.** inkl. Francatur, **direct** beim Verleger

P. Grabow

in Berlin, jetzt **Chausseestraße Nr. 110.** Probenum. stets **gratis.**

Eine **Wirthschafterin** (mos.) m. Erz. v. Kindern vertr., ges. von **Glückstein,** Wilhelmsstr. 25.

Gouvernanten,

katholisch, sucht Frau Hauptmann **Marty,** Königsberg in Pr.

Ein junger Mann

kann sofort in meinem Destillationsgeschäft in die Lehre treten.

Moritz Graetz in Sommerfeld.

2—4 ordentl. Böttchergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei **A. Schild,** Bromberg, Rinkauerstr. 8.

---

5 Materialisten, 2 Buchhalter, 2 Inspektoren, 3 Gärtner, 1 Förster, Brenner, Kellner, placirt.

Bureau Germania, Guben.

Für den Detail-Verkauf eines **Destillationsgeschäfts** in einer Provinzialstadt Schlesiens wird ein anständiges

jüdisches Mädchen

gesucht, das bereits ähnliche Stellungen bekleidete. Gefl. Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen und Abschrift von Zeugnissen werden an **Rudolf Mosse** in Posen unter Chiffre **T. 2912** erbeten.

Eine Erzieherin,

kath. Conf., mus., welche das Staats-Examen gemacht hat, sucht zum 1. Oct. d. J. unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Off. sub **M. R. 23** postlagernd **Elbing.**

Ein Schänkermädchen,

von guter Familie, mosaischer Confession, welches deutsch und polnisch spricht, suche für mein Schankgeschäft, resp. zur Stütze der Hausfrau, unter günstigen Bedingungen.

Jacob Basch, Buk.

Ein deutsch u. polnisch sprechender

junger Mann,

welcher sich vorzugsweise für kleinere Reisen in der Provinz eignet, daselbst bekannt, tüchtig und solide ist, wird unter Angabe seiner bisherigen Thätigkeit nebst Gehaltsansprüchen für die Cigarrenbranche per 1. Oct. oder November cr. gesucht.

Offerten unter **H. 2120** postlagernd **Posen** erbeten.

Sattlergesellen

finden d. u. lohn. Beschäftigung bei

Oscar Conrad,
Sattlermeister **Posen.**

Vom 1. Oktober cr. wird ein tüchtiger

Bureau-Vorsteher,

der der polnischen Sprache mächtig ist, von einem Rechts-Anwalt gesucht. Offerten mit Zeugnissen und Beding. bei der Exped. der Posn. Zeitung abzugeben.

Ein sehr tüchtiger, akademisch u. gründlich geb. j. Mann **wünscht bald Stellung** als

Hauslehrer

oder **Erzieher.** Gehaltsanspr. bescheiden. Gefl. Offerten sub Chiffre **L. R.** an die Exped. d. Ztg.

Für mein Assekuranz-Bureau suche einen

Lehrling

mit schöner Handschrift.

Leopold Goldenring.

Für mein Galanterie-, Hut- und Schirmgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, jungen **Mann.**

Valentin Russak.

Ein anst. Mädchen ges. Alters s. Stelle als Bonne und Stütze der Hausfrau, dieselbe verm. Kindern den ersten Unterr. zu geben und schneidert für kleine Mädchen Alles. Gef. Off. erb. unt. J. S. a. d. Exp. d. Ztg.

Ein Bureaubeamter,

11 Jahre im Verwaltungsfach thätig, polnisch sprechend, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Okt. cr. anderweite Stellung, am liebsten bei einem Landrathsamte oder auch als Rechnungsführer oder dergl. Kaution vorhanden. Offerten unter H. H. 100 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Agent.

Für bedeutende Weinhäuser in Frankreich, Spanien, Portugal 2c. wird ein Agent oder Reisender für die Provinzen Schlesien, Ost- und Westpreußen und Posen **gesucht.** — Die betreffenden Häuser sind theilweise schon eingeführt.

Gute Referenzen erforderlich.

Offerten unter **H. O. 3806** bef. **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

Ein junges, anständiges, ev. Mädchen (Waise) sucht zum 1. Oktober Stellung bei einer Herrschaft auf dem Lande, wo sie Gelegenheit hat, die Wirthschaft zu erlernen. Gehalt wird nicht beansprucht, aber freundliche Behandlung. Offerten bitte unter H. W. 200 postlag. Orchowo niederzulegen.

---

150 Erdarbeiter

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

B. Herrmann,
Maurermeister, Posen.

Dom. Klein-Münche bei Kähme sucht zum sofortigen Antritt einen brauchbaren

zweiten Beamten oder Eleven.

Zum 1. Oktober suche für **Demblowo** einen verheiratheten deutschen

Inspektor

mit bescheidenen Ansprüchen und wenig Familie; die Frau muß Kälberzucht verstehen.

Wendorff,
Zdziechowa bei Gnesen.

Ein Lehrling,

mit den nöthigen Schulkenntnissen, beider Landessprachen mächtig, findet Aufnahme in einem Manufaktur- und Leinen-Geschäft. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden hocherfreut.

Dr. phil. **Maximilian Kohn**
und Frau **Jenny**
geb. **Lehr.**

Hamburg, den 6. Sept. 1880.

Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut

Posen, den 5. September 1880.

H. Grützner und Frau,
geb. **Krayn.**

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

W. Ludwig und Frau,
geb. **Köhler.**

Posen, den 6. September 1880.

Nach längeren Leiden starb heute früh 4 Uhr unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Rentier

Gustav Bielefeld,

im Alter von 72 Jahren 10 Monaten. Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Posen, den 5. Sept. 1880.

Die Beerdigung findet Dienstag den 7. d., Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle, Halbdorfstraße, aus statt.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Marie, geb. Platz,

nach längerem Krankenlager heute Morgen 6 Uhr gestorben ist. Um stilles Beileid bittet

Stargard i. Pomm.,
den 3. September 1880.

G. Vollmar nebst Kinder.

Statt besonderer Meldung.

Am 4. d. M. entschlief zu Zduny nach kurzem Krankenlager der Fürstl. Thurn und Taxis'sche Kassirer a. D. Herr

Joseph Geburek

kurz vor vollendetem 77. Lebensjahre.

Beerdigung in Krotoschin Dienstag 2½ Uhr Nachm.

Krotoschin, den 5. Sept. 1880.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern entschlief sanft nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Abraham Alexander

im 86. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. September, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Krämerstr. Nr. 16, aus statt.

M. 8. IX. 7½ A. J. II. u. Cfz.

Allg. Männer-Gesangverein.

Donnerstag, 9. d. M., Abends 8 Uhr, **Gesangübung.** Die Anwesenheit **aller Sänger nothwendig.**

Der Vorstand.

Hôtel Kaiserhof,

Lissa, Prov. Posen,

Hotel I. Ranges.
Logis von 1,50 an.
Eleganter Hotel-Omnibus zu allen Zügen an der Bahn.

Ein **brauner Hühnerhund** ist zugelaufen beim Brennerei-Verwalter **Klem** in **Choynica.**

Belohnung.

1 grau leinen Futteral, enth. 3 Geldspindschlüssel verloren. Abzugeben gegen Belohn. Alter Markt 40, 1 Tr.

Meine

Tanz-Lehr-Kurse

eröffne ich Mitte September d. J.

Lisinski.

Der

Herbst-Tanz-Kursus

beginnt am

Sonntag, d. 12. Sept. cr.

Balletmeister **Plaesterer.**

Zu sprechen jeden Vormittag von 10 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in meiner Wohnung Halbdorfstr. Nr. 37.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 7. September 1880:
4. Vorstellung im September-Abonnement.
Zum ersten Male:
Der Zugvogel.
Schwank in 4 Akten v. G. v. Moser u. Franz Schönthan.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Dienstag den 7. September 1880:
Der Pariser Taugenichts.
Lustspiel in 4 Akten.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frau Anna Weyert, geb. Friedemann mit Hrn. Director G. Hartmann in Leipzig-Naumburg a. S. Frl. Ulrike Siegheim mit Kaufmann S. Großmann in Beuthen O./S. Frl. Gertrud von Hertzberg mit Hrn. Celestin Rötzschke in Dresden. Frl. Emmy Jacobson mit Prem.-Lieutenant Alphons Freiherr von Lersner in Nieder-Erlenbach. Frl. Margarethe Naetzell mit Lieutenant Lemke in Briesnitz bei Crossen-Düben. Frl. Kätchen Weigelt mit deutschen Consul für Haiti Dr. Bernhard Graser. Frau Wilhelmine Schultz, geb. Weidemann mit Hrn. Wilhelm Weinroth in Opperode-Ballenstedt.

Verehelicht: Hr. Michael Jacoby mit Frl. Martha Wittkowsky. Rechtsanwalt Dr. Albrecht Linhoff mit Frl. Elisabeth Schmidt in Stolp. Bürgermeister Paul Wenzel mit Frl. Emilie Wenzel in Wünschelburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr Willy Boehm. Hrn. Moritz Wolff. Hrn. Adolph Lau. Hauptm. von Kaltenborn-Stachau in Potsdam. — Eine Tochter: Hrn. Alfred Mencke. Präpositus W. Vöpel in Hohen-Wangelin b. Kirch-Grubenhagen.

Gestorben: Frl. Emma Beermann. Frau Dorothea Toll, verw. Bahro. Herrn Bernhard Müller Tochter Margarethe. Kfm. Alexis Marechaux. Herr Anton Arendt. General-Lieutenant z. D. Benno v. Koblinski. Prem.-Lieut. a. D. Graf Roger Bruges in Kassel. Hr. Senator Niemack in Burgdorf. Hr. Architekt Karl Heyne in Kirchhain i. L. Kreisbaumeister Rud. Krickton in Wartenburg.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.